

**Zeitschrift:** Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins  
Zentralschweiz

**Herausgeber:** Historischer Verein Zentralschweiz

**Band:** 150 (1997)

**Artikel:** Das Protokoll des Fünftehnergerichts Obwalden 1550-1571

**Autor:** Küchler, Remigius

**Kapitel:** Text des Gerichtsprotokolls 1550-1571 : Nr. 1701-1800

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-118759>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kan  len oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**1701.** – 8. Februar 1564. *Die gleichen Personen wie in Nr. 1700 (Barmettler und Barbara Rohrer) prozessieren miteinander über die Gültigkeit eines Vermächtnisses über die Liegenschaft Klingen und über ausstehende Zinsen. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit des Vermächtnisses und ordnet an, dass die offenen Zinsen bei der Erbteilung zum Kapital geschlagen werden sollen.*

<S. 257a:> Witter jn racht komen obgemelte pärsonen gägen einandren von wägen des gmächts der Klingen und ouch der zinssenn. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kúndschafft hand sich die fünffzächen by jr eiden einhellig erkennt, das es gentzlichen bim gmächtsbrieff bliben solle und der gmächtsbrieff jn krefftten erkennt sin solle. Von wägen der zinß um das glichen gäld solle es bim darschlag bliben, das zúledst wan der fall kúmpft und ethliche zins anstunden eim jeden zú houpttgútt grächnett werden an sinem erbfall.

Vgl. Nr. 1700. Es dürfte sich hier um die Alp Klingen in Kerns handeln (andere Liegenschaften mit dem gleichen Namen sind genannt bei Müller, Flurnamen, S. 145 f.). 1560 vermachte Barbara Rohrer die Alp Klingen ihren Söhnen (RP II, S. 438). 1563 besitzen Hans Durrer und seine Mutter einen Drittel der unteren Klingen (RP III, S. 190). 1563 werden Anton, Klaus und Hans Durrer als Eigentümer genannt (RP III, S. 338). Im gleichen Jahr treffen wir den in Nr. 1700 als Vogt der Barbli Rohrer genannten Heinrich Bucher als Eigentümer der oberen Klingen (RP III, S. 190).

**1702.** – 8. Februar 1564. *Jakob Herlig und Hauptmann Andreas Anderhalden als Vögte der Kinder Klaus und Sebastian Herligs klagen gegen die übrigen Kinder Heini Herligs wegen eines Vermächtnisses. Das Gericht entscheidet, dass den Kindern Klaus und Sebastian Herligs gemeinsam je 100 Pfund als Vorausbezug zustehen und auch der noch lebende Sohn sein Vermächtnis erhalten solle. Im übrigen soll der Nachlass gleichmässig geteilt werden.*

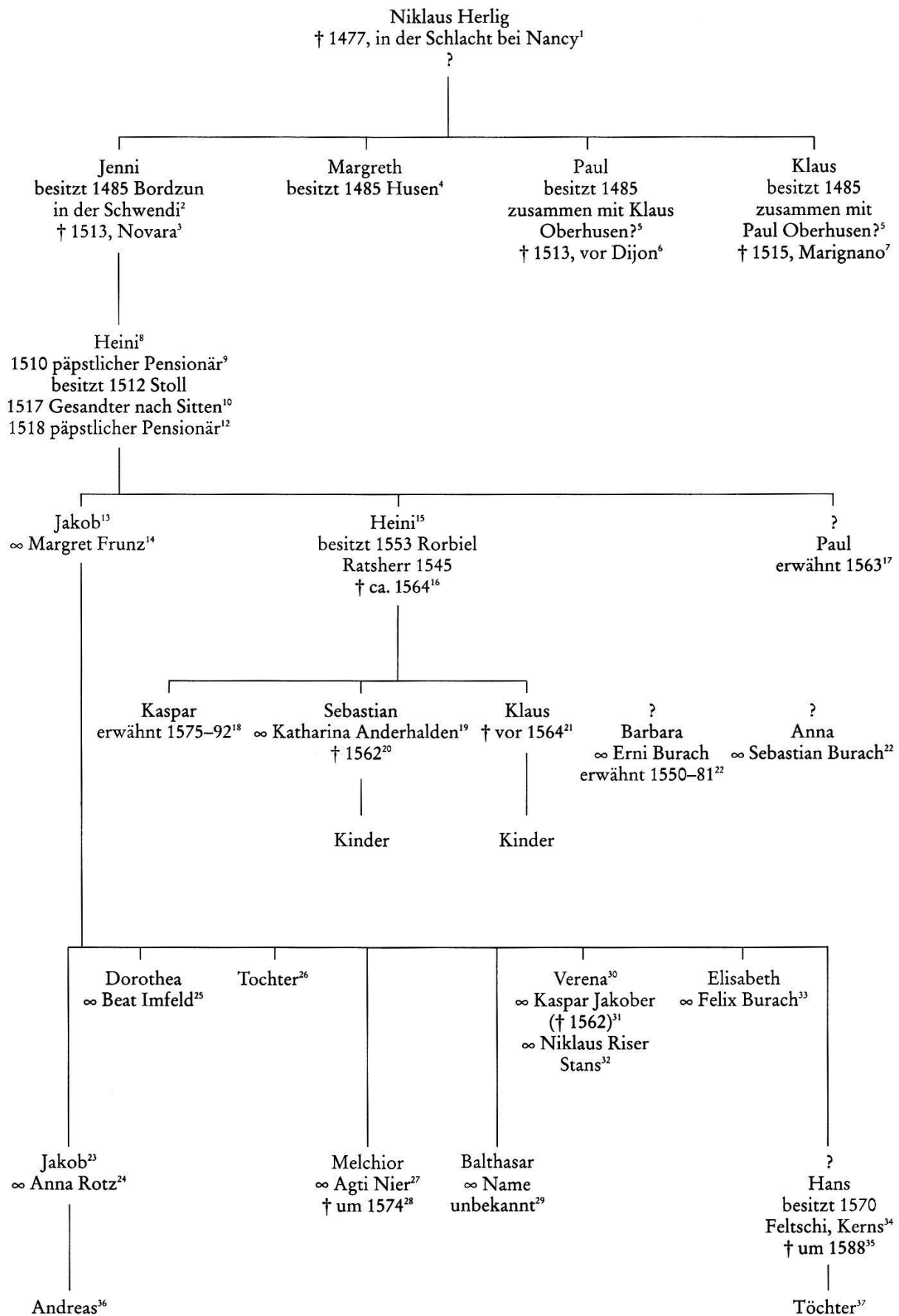
Aber jn rächtt komen Jacob Herlig und houptman Andres Anderhalten vöggt Claús und Baschion Herligs kinden gägen Heiny Herligs den ubrigen kinden und erben von wägen eins gmächts. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kúndschafft hand sich die fünffzächen by jr eiden erkennt, das Baschions und Niclausen kinden jedem theill hündert lb. sollen fúrus weden. Darnach der sún so noch läpt by sim gmacht bliben. Für das hin sollen sy zú glichem theill gan.

Baschi Herlig war am 12. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux gefallen (Henggeler, Schlachten-jahrzeit, S. 181). Bei den Klägern dürfte es sich also um Kinder vorverstorbenen Sohne Heini Herligs handeln. Da der hier als verstorben erwähnte Sebastian Herlig mit einer Katharina Anderhalden verheiratet gewesen war (Wohltäterrodel Schwendi, S. 8), dürfte es sich bei dem als Vogt ihrer Kinder auftretenden Hptm. Andreas Anderhalden um einen Bruder der Frau gehandelt haben.

Die Genealogie der Herlig findet sich auf Seite 452.

Nicht einzureihen sind vorderhand: Trini Herlig, Ehefrau des Peter Reinhard und des Peter von Deschwanden (GP III, S. 185a – sie könnte die in Nr. 721 nicht namentlich genannte Tochter des Jakob Herlig und der Margret Frunz gewesen sein); Dorothea Herlig, Ehefrau des Oswald Kathriner (Wohltäterrodel Schwendi, S. 11 und 12 – ca. 1580). Melchior Herlig, Sohn einer Barbara Sigerist (Glockenrodel Sarnen, S. 7 – 1599); Ehemann der Verena Rohrer(? – Catalogus Saxlensis, S. 48). Apollonia Herlig, Ehefrau des Walthard Rohrer (Catalogus Saxlensis, S. 53). Arnold, von Kägiswil (Urbarn Sarnen, S. 16b; Frunz, Geschichte, S. 73 f.; Urbarn 1585, Nr. 120), Ratsherr 1593 (A. Kuchler, Sarnen, S. 115); er war um 1600 Pate der Barbara Burach (Jzb Lungern, S. 79) und besass die Liegenschaft Oberhusen, welche 1485 Paul und Klaus Herlig gehört hatte. – Etwas unklar ist der Name der Ehefrau des Erni (Arnold) Burach, denn gemäss Jzb Lungern, S. 21, hiess sie Anna Herlig, während Wohltäterrodel Schwendi, S. 8, sie Barbara nennt. Da sie wohl in der Schwendi wohnte, dürfte der letztgenannte Name richtig sein.

# Zu 1702. – Genealogie der Familie Herlig



1703. – 8. Februar 1564. Andreas Durrer klagt gegen Heini Schwestermann, den Vogt der Erben Dilliers, wegen des Kaufes der Liegenschaft Obholz (Kerns). Das Gericht entscheidet, dass der Kaufvertrag in Kraft bleibe, der Kläger aber die 200 Pfund samt Zins vom Kaufpreis abziehen und dafür die Bezahlung des Kapitals zwei Jahre aufschieben könne.

Witter jn rächtt komen Andreß Thürrer und Heinÿ Schwesterman ein vog Dilliers erben um den kouff Obholtz. Und nach klag und anthwürtt hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkennt: Namlichen das Andres Thürren sollen die ijc lb. samptt dem zins sölle am kouff abgan und um so vill <es folgt gestrichen: stan bis ein a> die nöchsten zwoÿ jar der bezallung halben still stan und fürhin der kouff jn krefftten bliben.

Offenbar hatte sich nachträglich ergeben, dass die Liegenschaft mit Pfandrechten belastet war.

1704. – 8. Februar 1564. Balthasar Vokinger klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach wegen einer Forderung von 64 Pfund. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Betrag mit einer Gegenforderung von 200 Pfund verrechnen könne. Falls der Kläger den Beklagten für die Restforderung nicht in Obwalden sicherstellt durch Abtretung unbestrittener Forderungen, kann der Beklagte ihn in Nidwalden einklagen.

<S. 257b:> Aber jn rächtt komen Balttisser Fockiger gägen fändrich Búrach. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kundschaftt hand sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkennt, daß die fierundsächzig lib. so der fändrich dem Fockiger schuldig sölle an den zweÿhündertt lben. abgan. Und so Fockiger dem fändrich um das ubrig nitt hie oben zeigtt an lütten die gichtig und er gnämen mag, last man jm zû das er jn mit rächttten bÿ unsren landtlütten annämen möge.

Der Kläger ist auch genannt in Nr. 1623. Zu Fähnrich Wolfgang Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 f. bei Anm. 29). Beide Parteien treffen wir in RP II, S. 444.

◀ Anmerkungen zur Genealogie Herlig:

1: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 178. - 2: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.2. - 3: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 4: OGB 16, S. 39 Ziff. 10.4. - 5: OGB 16, S. 58 ff. Ziff. 3.1, 4.14. - 6: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 179. - 7: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180. - 8: Nr. 119, 539 (Gfr 146, S. 219, 337). - 9: ZSKG 8, 1914, S. 218. - 10: A. Küchler, Sarnen, S. 114. - 11: EA.III/2, S. 1082 f. - 12: QSG 16, S. 168. - 13: Nr. 16, 447, 495 (Gfr 146, S. 185 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.), 1818; RP IV, S. 167. - 14: Frunz, Geschichte, S. 66 ff. - 15: Nr. 267, 495, 539 (Gfr 146, S. 257 ff.), 755 (Gfr 147, S. 131 f.). - 16: RP I, S. 476; Nr. 1702. - 17: Nr. 1670. - 18: GP III, S. 9b, 85a, 123b, 192a, 266a/b; RP IV, S. 167; A. Küchler, Sarnen, S. 114. - 19: Wohltäterrodel Schwendi, S. 8. - 20: GP III, S. 9b; Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181. - 21: Vorliegender Fall; RP II, S. 570. - 22: Vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). - 23: Nr. 1818; GP III, S. 7b. - 24: Rodel Schwendi, S. 7. - 25: Nr. 1895, 1778?; Jzb Sarnen, S. 6b; RP I, S. 352; Rodel Römerbruderschaft, S. 6. - 26: Nr. 721 (Gfr 147, S. 117 f.). - 27: Nr. 1599, 1801, 1812; RP III, S. 48 ff., OGB 20, S. 180 ff.; RP IV, S. 124, 126, 133. - 28: GP III, S. 7b. - 29: RP III, S. 48 ff.; R. Küchler, Fasnacht, S. 180 ff. - 30: RP I, S. 352; II, S. 563 ff., 573; Nr. 721 (Gfr 147, 117 f.), Nr. 1778, 1948; GP III, S. 7b; RP IV, S. 124, 126, 133. - 31: Rodel Schwendi, S. 13; vgl. Nr. 1847. - 32: BGN 36, S. 50 Ziff. 3a; RP IV, S. 584. - 33: Jzb Lungern, S. 186, 221, 223; RP I, S. 352. - 34: A. Küchler, Sarnen, S. 114; vgl. RP IV, S. 584. - 35: GP III, S. 192a. - 36: Urbar Sarnen, S. 4b. - 37: Urbar 1585, Nr. 13, 44, 66, 72, 108, 111, 120 und S. 25b, 26b, 34b, 35a; GP III, S. 192a.



1705. – 8. Februar 1564. Klaus Deschwander klagt gegen Jakob Ambühl. Das Gericht entscheidet, dass die Parteien den Verlust von 3 Jahreszinsen je zur Hälfte tragen sollen. Dagegen muss der Beklagte die 28 Pfund, welche ihm der Kläger auf die Zinsforderung geliehen hatte, nicht zurückzahlen.

Witter so ist jn rächtt komen Claús Täschwander gägen Jacob Ambüll. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kundschaftt had sich die fünffzächen bÿ jr eiden erkennt, das die drÿ jaren zinsen mitteinandren verlieren söll jethwedren den halben theill. Aber daß Jacob Ambüll jm drüff glichen die xxviij lb. sölle Taschwander jme nütt zÿ anthwürttten haben.

1706. – 8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt als Vogt des Sohnes von Peter Schumacher gegen Heini Schallberger wegen des kürzlichen Zuges nach Frankreich. Das Gericht weist die Klage ab und entbindet den Beklagten von seinem Eid.

<S. 258a:> Witter jn rächt komen Niclaúß <es folgt gestrichen: Schûmacher> Früntz ein vogt Petter Schûmachers <es folgt gestrichen: frauwen> sún gägen Heinÿ Schalbärger von wägen des ledsten Franckrischen zûgs. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kundschaftt hand sich die herren fünffzächen bÿ jr eiden erkennt: Namlichen daß Heinÿ Schallbärger um die ansprach so jetz jm rächten gsin sellÿ nütt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: dem Petter noch sinem sún> zÿ anthwürttten haben und sölle Schalberger des orts ledig erkennt sin.

Es dürfte ein Zusammenhang bestehen mit Nr. 1694 und 1707. Zum Zug von 1562/63 nach Frankreich, von welchem die Beteiligten anfangs 1564 zurückkehrten, vgl. Segesser, Pfyffer I, S. 230 ff.; Studer, Söldnerführer, S. 47 ff., 65 ff.; EA IV/2/1, S. 266, 275 und 302.

1707. – 8. Februar 1564. Niklaus Frunz klagt gegen Fähnrich Kaspar zum Wissenbach wegen einer Pfändung. Das Gericht entscheidet, falls der Beklagte ein Guthaben des Klägers anerkenne, seien die von Hans Ming und Klaus von Malters veranlassten Pfändungen aufgehoben, doch müsse die Schuld erst nach Ostern bezahlt werden. Bis dahin sollen Hans Ming und Klaus von Malters orientiert werden und Gelegenheit zur gerichtlichen Geltendmachung ihrer Forderungen erhalten.

Aber jn rächt komen Niclaúß Früntz und fändrich Caspar zÿm Wissenbach von wägen eins verbotts. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kudschaftt hadtt man ein bekanntnúß ergangen: So Wissenbach jme dem Niclaús ethwas gichtig sige, söllen die verbott, so Hanß Ming und Claús von Maltters than, uffgeheppt sin. Doch söllÿ die schuld noch stan bis uber ostren untz das die grichtÿ wider angand und bis dahin jnen beiden kúndtt than. Und sÿ jnne mitt rächtt ethwas gichtig machen, soll forbehaltt bliben.

Um die Jahreswende 1563/64 waren die schweizerischen Söldner von dem 1562/63 unternommenen Soldzug nach Frankreich zurückgekehrt: Segesser, Pfyffer I, S. 342 f. (zum ganzen Kriegszug a.a.O., S. 308 ff., 332 ff.; EA IV/2/1, S. 208 f., 211, 234, 266, 275 und 302). Vgl. auch Nr. 1706.

1708. – 8. Februar 1564. Heini Bucher klagt gegen Balthasar Ettlin wegen des Kaufes des Hauses der Anna Anderhalden. Gestützt auf Zeugenaussagen von Heini von Zuben und Oswald Bellenzer heisst das Gericht die Klage Buchers zu Handen seiner Vogttochter (offenbar Anna Anderhalden) gut. Gleichzeitig wird offenbar ein Zugrecht Ettlins gegenüber dem Verkauf der Liegenschaft durch Schreiber von Flüe an Zelger geschützt. Falls Anna Anderhalden noch Forderungen gegen Zelger hat oder findet, es sei etwas nicht richtig gemacht worden, soll sie diese Ansprüche geltend machen, bevor sie die Nutzniessung angreift.

Me jn rächtt komen Heinÿ Bücher gägen Balttisser Etlÿ von wägen des kouffs um Anÿ Anderhaltten hús und hoff. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kúdschafft hand sich die fünffzächen einhellig erkennt: Sofär wan die sächer der kúdschafft als Heinÿ von Zúben und Oswald Bälletzer nitt ane den eid gloúben weltten, sollen sÿ die kúdschafft mitt dem eid bestetten. Wan dz beschichtt, solle Heinÿ Bücher zú haden siner vogtttochter sin ansprach bezogen haben, das Etlÿ den kouff sollÿ haben wie jn schriber von Flÿ Zällger gäben had. Doch so Anÿ Anderhaltten sinß gútt noch mer an Zällger beträtten mag old wo sÿ vermeintten sÿ ethwar mitt fogtten mishëtt und sÿ da ethwaß nitt rächt bezëchen solle sÿ vorhin <S. 258b:> brúchen und angriffen vor dem libding es disses libding <korrigiert aus: dissen märtt> angriffen werde. Und so dan nütt mer zú bezüchen, soll dan dis nach lútt des mertts angriffen werden.

Vgl. zu den etwas unklaren Ansprüchen der Anna Anderhalden Nr. 1488.

1709. – 8. Februar 1564. Hans Wolf klagt als Vogt der Elsi Dachs gegen Klaus Müsler, den Vogt der Kinder des Stefan Dachs, und bringt vor, Elsi Dachs sei vor der Verpfündung bei ihm beim alten Vogt (Niklaus) Wirz oder dessen Vogttochter, der Schwester Elsis, verpfündet worden. Das Gericht bestätigt aber die Gültigkeit des Verpfündungsvertrages mit Hans Wolf unter Vorbehalt der Ansprüche gegenüber den Kindern des Dachs aus dem früheren Vertrag. Falls Vogt Wirz diese Ansprüche bestreitet, können sie gerichtlich geltend gemacht werden.

Aber jn rächtt komen Hans Wolff ein vogtt Elssÿ Daschen gägen Claus Müssler ein vogtt Stäffen Daschen kinden von wagen das Elsÿ vor Hansen dem altten vogtt Würtzen old siner vogtttochter des Elsÿs schwester übergäben. Und nach klag und anthwürtt und verhorung der kúdschafft had sich die fünffzächen bÿ jr eiden einhellig erkennt, das es bÿ dem wie sÿ Hans Wolff übergäben bliben sollÿ und der jn krefftten erkennt solle sin, doch dem märtt so zúvor beschächen gägen Daschen kinden unschädlich. Wo sÿ da vogtt Würtz nitt darbÿ weltt bliben lassen, sollen sÿ das rächtt gägeneinandren abfor haben.

1710. – 8. Februar 1564. Hans Rossacher klagt als Vogt der Kinder Spenglers gegen Michael Omlin und Enderli Omlin mit Vogt (Marquard) Imfeld als Vogt. Das Gericht verweist die Kläger mit ihrer Forderung von 200 Pfund nach Lungern und ver-

*neint eine Zahlungspflicht Michael Omlins. Wegen einer weiteren Forderung von 200 Pfund in Nidwalden sollen sich die Kläger zuerst an Ammann Lussy und, falls dieser eine Schuld bestreitet, an Weibel Spichtig halten. Falls Weibel Spichtig genügende Sicherheit leisten kann, soll die Schuld stehen bleiben. Falls Spichtig jedoch nicht bezahlen kann, soll das Gericht entscheiden, wer den Verlust tragen muss.*

Witter jn rächtt komen Hans Rossacher ein vogtt Spänglers kinden gägen Michell und Enderly Omlý vogtt Jmfäld sin vogtt. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kúndschafft hand sich die herren fünffzächen by jr eiden einhellig erkennt: Das namlichen Hans Rossacher zú handen sinder vogttkinden die schúld als die ijc lb. zú Lúngren haben sollen und Michell jnen darúm nütt zú anthwürttten haben. Und um die zweyhúndert lb. nitt dem Wald soll Michell und der vott aman Lússý mag gichtig machen sollen sy die schúld da haben. Wo ers an aman Lússý nitt mag gichtig machen

<S. 259a:> und aber den weibell Spichtig zúhin stellen mag und gichtig machen und Spichtig gnúgsame versatzúng hatt, sollen Spanglers kind die schúld oúch dane an Spichtig haben. Wo aber an Spichtig die schúld kúmpft und da nitt zú bezallen werre, soll es witter am rächten stan wedren theill den verlúrst haben solle.

Bei Hans Rossacher handelt es sich um den späteren Landamman (vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 259b: leer>

*1711. – 8. Februar 1564. Baumeister (Heinrich) Wolff klagt als Vogt Pauli Steinibachs gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins wegen rund 10 Kronen, die Pauli Steinibach beim Ammann hinterlegt hatte. Das Gericht entscheidet, dass Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin die Wahl haben, ob sie mit einem Eid bestätigen wollen, dass Ammann Omlin alles zurückbezahlt habe. Falls sie den Eid nicht leisten wollen, kann Pauli Steinibach mit einem Eid bestätigen, wieviel er beim Ammann hinterlegt habe und dass ihm davon nichts zurückbezahlt worden sei. In diesem Falle sollen die Beklagten ihm den Betrag bezahlen, ebenso das Tuch.*

<S. 260a:> Es ist jn rächtt komen búwmeister Wolff und ein vogtt Baúwly Stenýbachs gägen aman Omlis sälligen erben und sind die funffzachen gmannt worden von wägen ethwas gältt bethræffende by zächen kr. so Baúwly dem aman habe zú gehalten gäbenn. Und nach klag und anthwürtt und verhörung der kúndschafft hand sich min herren die fünffzächen by jr eiden erkennt: Namlichen das vott Jmfäld ud Nichell Omlý sollen die wall haben wan <am Rande ist ergänzt: sy Ballý des eitts nit thrúwen und> sy bederffen zú gott und den helligen schweren das sy woll wüsen daß der aman Omlý den Baúwly um das <es folgt gestrichen: gla> geltt so er jm hatt zú ghalten gäben gentzlichen usgwist und bezaltt habe und jm dem Baúwly das nütt schúldig sige, sollen sy jm Baúwly um die ansprach nütt zú anthwürttten haben. Wo aber sy den eid nitt thún bedörffen und was dan Baúwly bedarff mit dem eid, den er oúch zú gott und den helligen thún soll, wie vill er dem aman zú gehalten

ten gen und jme daran nütt erwürden noch bezahlt sige, sollen sy jne darúm uswisen und bezallen <am Schlusse ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: sovill er mit dem eid behaltten darff>. Desglichen daß thüch ouch.

Michael Omlin dürfte ein Sohn und Vogt Marquard Imfeld (der spätere Landammann, vgl. Omlin, Landammänner, S. 124) dürfte der Vertreter der übrigen Erben des Landammanns Sebastian Omlin gewesen sein. Eine Tochter scheint mit Hans Götschi verheiratet gewesen zu sein (vgl. Nr. 1731, 1754, 1776 und 1795); vielleicht handelt es sich um Margret, die Witwe Hauptmann Heinrich Rossachers (vgl. Nr. 1634 und die genealogische Übersicht in Nr. 1539).

<S. 260b: leer >

1712. – 10. April 1564. Datum der Sitzung des zweifachen Rates.

<S. 261a:> Uff mentag nach dem súntag quassymodo sind min herren der zweyfach ratt by eiandren versamptt gwäßen um die grosen bússen zú richtten.

1713. – 10. April 1564. Zweifacher Rat: Philipp Burach und Felix Burach müssen vor dem Rat erscheinen wegen Friedbruchs. Die beiden werden freigesprochen, doch muss Philipp innert eines Monats 10 Pfund Busse bezahlen, weil er Felix aus dem Hause geladen (also zum Zweikampf vor dem Hause aufgefordert) hat.

Erstlichen so ist fürgnomen Lip Búrrach und Fellix um ein fridbrúch. Und nach klag und anthwürtt hatt sich ein zwöyffachen ratt erkenntt, daß Fellix und Lip und Fellix dismall des fridens halben sollen ledig erkenntt <sein>, doch solle Lip von deswägen dz er Fellix us dem hús gladen hatt x lb. búß gen und den eid thûn, die búß jn manetts frist zú erlegen zú des seckellmeisters handen.

Zu den Brüdern Philipp und Felix Burach vgl. bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und hinten Nr. 1743 sowie 1827. – Zum Begriff «us dem hus laden» vgl. Deschwanden, Fehderecht, S. 100 und 107; schon im Nidwaldner Landrecht von 1456 stand darauf eine Busse von 10 Pfund (a.a.O., S. 107 und 119 Ziff. 7).

1714. – 10. April 1564. Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Vogt (Melchior) von Flüe und Philipp Burach wegen Friedbruchs an. Der Rat büsst beide Parteien mit 25 Pfund und gibt ihnen im übrigen eine Ehrenerklärung.

Witter jst anlagtt durch herr statthalter Wirtzen jn namen miner herren dem zwöyffachen ratt wie das <es folgt gestrichen: sy; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: vogt von Flü und Lip Burrach> aneinandren söltten ein frýden brochen han; welle er jr anttwürtt gen loßen und mine herren sich harüber erkennen. Also hand sych mine herren ein zweyfachen ratt harüber erkenntt durch den merren theill, daß jethwedren söllý xxv lb. búß gen und solle sonst thwedrenn theill an sinen glimpff und erren nütt schaden noch thein nachtheill sin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1716, 1739 und 1866.



1715. – 10. April 1564. Notiz des Landschreibers.

<S. 261b:> Man hatt die dry geschwisterdy die Fogler jns siechenhús verpfünd dz man jnen will die ordennärry gen wie von altter har brúcht und gwon ist, doch mitt dryhúndertt gúldin houptgútt múnzt, sölle sy dem siechenhús usrichtten.

Zu solchen Verpfündungen vgl. Schubiger, Volksseuchen, S. 201 ff., 209.

1716. – 19. April 1564. Zweifacher Rat: Statthalter (Heinrich) Wirz klagt Jörg Saner an wegen zweifachen Friedbruchs. Dieser wird für jeden Friedbruch mit 50 Pfund gebüsst und muss die Busse innert 14 Tagen bezahlen. Falls er nicht zahlen kann, muss er das Land innert der gleichen Frist verlassen und darf ohne Erlaubnis des Rates nicht zurückkehren.

<S. 262a:> Uff mitwúchen nach dem sonntag mysericordúa ist der zweyfach ratt versamptt gsin um die grossen búsen zú richtten und hatt statthalter Wýrtz anstatt des landttamans und miner herren den Jörgen Saner um <es folgt gestrichen: ein; am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: zwen> fridbrúch beklagt. Und nach klag und anthwúrtt und verhórúg der kúdschafft ist dúrch den mertheillen der rätten erkennt: Namlichen das Jörgen Saner um beid friden, so jn der statthalter anklagt hatt, sölle nach lútt des landttbúchs erkennt sin, namlichen erloß und um jethwedren fridenbrúch L lib. Und das jn xiiij tagen bezallen <oder> den eitt drúm thún, wo ers an gútt vermag. Soll ouch <es folgt gestrichen: sin gútt> den eid vom land thún, jn xiiij tagen dz land ze rúmen und an erlóúbnús miner herren nitt mer drin.

Zu Statthalter Heinrich Wirz vgl. Nr. 1668, 1670, 1714, 1739 und 1866.

1717. – Notiz des Landschreibers betreffend den neuen Landammann (im Zusammenhang mit Nr. 1718).

<S. 262b:> Jst zú der zýtt landaman gesyn Balýser Hántzly.

1718. – 29. April 1564. Zweifacher Rat: Der Krämer Peter Juss wird wegen Friedbruchs angeklagt. Er wird freigesprochen, muss aber eine kleine Busse von 30 Plapart bezahlen. Der Rat gibt im übrigen allen Beteiligten eine Ehrenerklärung.

Uff samstag nach santt Jörgen tag jm 64 jst der zwýfach ratt versamptt gesyn um dýe grosen búsen ze rýchten und had her amenn Schönenbül anstad myner <es folgt gestrichen: denn> myner heren eyn krämer, heýst Better Juss, beklagt umd eyn frýdbruch. Und nach klag und anwurt und verhórúg der kundschafft habý sých dýe heren zweyfach ratt erkennt eynhelýg, das der krämer dem amen um den frýdbruch beklagttt had nütt ze anttwurdttten han und lýdig des frýdbruch ärkentt. Doch ist är von der kleýnen búss wágen ärkentt um xxx plapartt nach lutt dess

ardÿckels. Und was reden jn dÿsen span uffglÿffen, sÿnd uffgeheptt und sond nÿemen nÿtt schadenn.

1719. – 29. April 1564. *Zweifacher Rat: Hans Jakob wird wegen Friedbruchs verklagt. Er wird mit 50 Pfund gebÿsst und bis zur nÿchsten Sitzung des zweifachen Rats als ehrlos bezeichnet.*

Wÿtter had her amenn Schönen<bühl> jn stad mÿner heren beclagtt Hans Jacob um eÿn frÿdbruch. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt habennt sÿch der zwÿfach ratt erkenntt, das Hans Jacob sölÿ mÿnen herenn ze bÿss gän fünffzig pfund g und erlos erkenntt nach lutt des ardÿckels. Doch der eren halb nÿtt länger erkenntt sÿn bÿs uff den nÿchsten zwÿfachen ratt, der da sÿn wÿrd.

1720. – 29. April 1564. *Zweifacher Rat: Hans Frunz wird von der ihm früher auferlegten Strafe begnadigt.*

<S. 263a:> Andrÿffenntt Hanß Frünzen halben hand mÿnÿ herenn der zwÿfach ratt jm sÿn felen und straff darum jn der zwÿfach rad gestrafft habÿ gäntzlich verfügen und gar und ganz vergäben.

Das hier durch Begnadigung aufgehobene Strafurteil über Hans Frunz findet sich in Nr. 1647. Vgl. auch Nr. 1650 und 1764.

<S. 263b: leer>

1721. – 5. Juni 1564. *Besetzung des Gerichtes.*

<S. 264a:> Jm 1564

Uff mäntag den 5 tag brachmonett hannd mÿnÿ herenn dÿe fünffzächen angefangen rÿchtten von heÿsenntt wägen der lanttlütten. Unnd was Balttÿser Hüntzlÿ lanndamenn unnd an den fünffzächen von Sarnenn: seckelmeÿster, Casper Jacob, Hanns Schmÿd; Kärnns: houpman Wÿsenbach, Mathÿs Sÿgrÿst, Hans Rorer; Alp-nachtt: amen Schönenbül, houpman Jmgrund; Sachslenn: Casper von Moss, Hanns Schälÿ; Gÿswÿl: Casper Cathrÿnenn, Mÿchel Furer; Lungerenn: houpman Petter Jmfäld, Heÿnnÿ Haltter; lanndschrÿber: Melcher von A; lanndweÿbel: Wolff-gganng Hentzlÿ.

Da Sarnen drei Richter hatte, muss es sich beim nicht namentlich genannten Säckelmeister um Marquard Imfeld (vgl. Nr. 1586) gehandelt haben.

1722. – 5. Juni 1564. *Klaus Kathriner klagt gegen Melchior Bär, den Vermögensverwalter der Grosskinder Uli Amstaldens. Der Kläger fordert 100 Pfund als Rest des Kaufpreises für eine Liegenschaft, die er Uli Amstalden verkauft hatte. Das Gericht erkennt, falls Heini Schumacher mit einem Eid bestätige, dass er von Sebastian Am-*

*stalden im Namen seines Schwiegersohnes nur eine einzige Zahlung erhalten habe, dann müsse Melchior Bär dem Heini Kathriner im Namen seiner Vogtkinder noch 100 Pfund bezahlen. Heini Schumacher leistet den Eid.*

<S. 264b:> Erstlych jnn rächtt komenn Claus Cathrÿnen unnd Melcher Bär von wägen eis gÿtts das Claus Cathrÿnen Üly Amstalden ze kouffen gän had und jst Melcher Bär nach Ülis Amstalden suns tod Ülis sunn kÿnnenden schaffner gesÿn unnd sÿ um dÿe bezalung des obgenanpten gÿtts jrig gesÿn um hundert pfund. Und nach clag und antwÿrtt und nach red und wÿderred und verherung der kundschaftt hand sÿch mÿnÿ heren dÿe ffünffzächen der mertheÿl bÿ jren eÿden erkenntt: Wen Heÿnÿ Schÿmacher drÿw dem amen jn hand gÿtt das är nÿtt me von Baschÿ Amstalden anpfangen habÿ jn namen sÿnss dochtersman dan ein zalig, dan sölÿ Melcher Bär jn namen sÿner vogtkünden Heÿnÿ Cathrÿner usrÿchtten hundertt pfund. Had Heÿnÿ Schumacher druw gän.

Es scheint, dass Baschi Amstalden ein Sohn Uli Amstaldens war und dass Heini Schumacher der Schwiegervater Baschi Amstaldens war.

*1723. – 5. Juni 1564. Landschreiber Melchior von Ah klagt gegen Erni Sigerist, den Vogt der Kinder Heini Sigerists, wegen einer Darlehensforderung gegen Heini Sigerist in der Höhe von 40 Pfund. Das Gericht spricht dem Kläger 45 Pfund und 3 Schilling zu.*

Wÿtter jn rächtt komenn schrÿber von A und Ernÿ Sÿgrÿst als eÿn vogtt Heÿnÿ Sÿgrÿst kÿnnnd von wägen das <es folgt gestrichen: me> schrÿber von A Heÿnÿ Sÿgrÿst kÿnd in ansprach had bÿ fÿerz pfunden die är Heÿnÿ sätig gelÿchen habÿ. Und nach clag und anwurtt, red und wÿderred und verhörung der kundschaftt händ sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jren eiden erkenntt, das Heÿnÿ Sÿgrÿst kÿnnndenn sölentt Melcher von A usrÿchtten xxv lb. iij s.

Zu Erni Sigerist von Kerns vgl. Hess, Sigeriste, S. 70 f.; RP I, S. 379 und II, S. 236; Durrer, Heintzli, S. 239; er starb ca. 1579 (RP IV, S. 400; Hess, Sigeriste, S. 64). Zu Heini Sigerist vgl. a.a. O., S. 66 f.; er war 1557 Weibel von Kerns (RP II, S. 184) und 1561 Bote nach Baden (RP II, S. 502) und wird auch genannt 1561 sowie als Bauherr 1562 (Durrer, Heintzli, S. 235 und 239; Durrer, Bruder Klaus, S. 736); er fiel am 19. Dezember 1562 in der Schlacht bei Blainville/Dreux (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Durrer, Heintzli, S. 239). Die beiden Sigerist könnten Brüder gewesen sein und sind auch in GP I mehrfach belegt (vgl. Register in Gfr 147, S. 330).

*1724. – 5. Juni 1564. Anna Kündig klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld wegen Gerüchten über Beziehungen mit ihm. Das Gericht überbindet dem Beklagten den Eid, dass er mit der Klägerin nichts zu tun gehabt habe. Der Beklagte leistet den Eid.*

<S. 265a:> Wÿtter jnn rächtt komenn Annÿ Kündig unnd stadhalltter Jmfäld von wägen das redenn usgangen sÿnnd, Annÿ Kündig söltrÿ mytt stadhaltter Jmfäld ettwas ze schaffen gehann hann. Und nach klag und anttwurt, red und wÿderred und <es folgt gestrichen: ver> hannd sÿch dÿe herenn fünffzächenn der mertheÿl bÿ jren eÿdenn erkenntt: Wen vogtt Jmfäld darff den eÿd thÿn das är nÿtt mytt jren ze schaffen gehann hab unnerlÿchs, dann sol er Anÿ geanttwurt hann. Und had stadhallter Jmfäld den eÿd than.



1725. – 5. Juni 1564. *Simon Jost und Hans Furrer klagen als Vögte ungenannter Mädchen gegen Peter Anteler, der (vielleicht als früherer Vogt der Mädchen) Dritten Darlehen gegeben habe, die jetzt nicht zurückbezahlt werden. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte den Klägerinnen Sicherheiten für die 100 Pfund geben soll, damit diese in zwei oder drei Jahren zu ihrem Geld kommen. Vorbehalten bleiben die Ansprüche des Beklagten gegenüber Baumeister (Kaspar) Imfeld.*

Wytter jn rächtt komenn Sýmen Jost unnd Hanns Furer gägen Better Anndeler bedrffenntt das Better Andeler habÿ ettwas gältts old gütt gelÿchen lütten, dÿe Sýmen Josten und Hans Furerss vogtt döchttern weder red und anttwurt gänn welen. Und nach clag und anttwurt, red und wýderred und verhörung der kundschafft hannd sÿch dÿe heren fünffzächenn der mertheÿl bÿ jr eiden erkenntt, das Petter Andeler sel Sýmen Jostenn und Hans Furers vogtt döchtteren um dÿe hundert pfund <es folgt gestrichen: und nÿtt> gütty versatzung gäben, harmÿtt sÿ jn eim jar old zweÿen drÿenn mögen zÿ dem jren komenn. Und lad man Andeler das rächtt gägen bumeÿster Jmfäld for.

1726. – 19. Juni 1564. *Datum.*

<S. 265b:> Uff mändag vor der zächenndusenntt rÿtter tag sÿnnnd dÿe here fünffzächen versanptt gesÿnn von manes wägen.

1727. – 19. Juni 1564. *Hans Glättli klagt gegen Heini zum Wissenbach wegen des Kaufpreises für einen Wallach. Der Beklagte erhebt offenbar Mängelrüge und das Gericht legt dem Kläger den Eid auf, dass er keinen Mangel und keine Krankheit des Pferdes gekannt habe. Falls er den Eid leistet, soll der Beklagte den Kaufpreis bezahlen bis zum 1. September 1564.*

Erstlÿch jnn rächtt komenn Hannss Glättlÿ und Heÿnÿ zum Wÿsenbach von wägen einnes münchss, dän Glättlÿ Heÿnÿ ze kouffen gan habÿ und aber Glättlÿ noch nitt zaltt sÿ. Unnd nach clag und anttwurd und verhörung der kundschafft hand sÿch dÿe heren fünffzächen der merdeÿl bÿ jr eÿden <es folgt gestrichen: kän> erkäntt: Namlÿch wenn Glättlÿ einn eid an helgen schwerÿ das är am ros keinn mangel noch brästenn habÿ gewüst, dane sol Heÿnÿ zum Wÿsenbach Glättlÿ den münch zallen, wÿe är jm dane darum verheÿsen hab. Doch sol är Heÿnÿ Glättlÿ das gältt gän uff santt Frenen tag jm 64 jar.

Der Kläger ist auch erwähnt in Nr. 1240.

1728. – 7. September 1564. *Datum.*

<S. 266a:> Uff donnstag nach santt Frenen tag des 64 hand mÿnÿ heren dÿe fünffzächen gerÿchtt von manes wägen.

**1729.** – 7. September 1564. *Hauptmann Peter Imfeld klagt als Vogt der Witwe Melchior Schniders gegen Hans Imfeld wegen eines von Andreas Imfeld an Kaspar Frunz getätigten Verkaufs sowie wegen einer Wiese, die Hans Frunz verpfändet hatte. Das Gericht bestätigt ein früheres Urteil.*

Erstlÿch jnn rächtt kon houpttman Petter Jmfäld ein vogtt Melcher Schnÿders säli-  
gen frowen und Hans Imfäld von wägen eis kouffs, <es folgt gestrichen: unnd> den  
Anndres Jmfäld Casper Frúnzen gän habÿ, unnd von wägen eis stuck matten, das  
Hans Frúnz versetztt had. Unnd nach clag unnd anttwurt und verhörung der  
kundschaftt hand sÿch dÿe heren dÿe fünffzächen der mertheÿll bÿ jren eiden er-  
kennt, das sÿ äs bÿ der forderigen urttel blÿben lasenn, wie dÿe forderigen fünff-  
zächen erkennt hannd.

Das vom Gericht bestätigte frühere Urteil findet sich in Nr. 1662, wo sich auch weitere Angaben zur Klägerin finden. Hinzuweisen ist auch auf RP III, S. 325, und Frunz, Geschichte, S. 52.

**1730.** – 19. Oktober 1564. *Datum.*

<**S. 266b:**> Uff donnstag nach sannt Gallen tag sÿnn dÿe heren dÿe fünffzächenn  
versannpt gesÿnn von manes wägen.

**1731.** – 19. Oktober 1564. *Die Witwe Landammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Vogt (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen des von ihr in die Ehe eingebrachten Gutes. Das Gericht spricht der Klägerin 800 Pfund zu unter dem Vorbehalt, dass die Klägerin innert einer Frist von drei Tagen und sechs Wochen kein grösseres Guthaben mit einem Eid oder mit Zeugen beweist. Weiter haben die Erben der Klägerin von den zusätzlich geforderten 50 Gulden 25 zu bezahlen, falls die Klägerin die zweiten 25 Gulden nicht mit einem Eid beweist. Schliesslich haben die Beklagten der Klägerin auch eine jährliche Nutzniessungsrente von 40 Pfund zu bezahlen, vorbehaltlich des Nachweises weiterer Forderungen durch die Klägerin. Das frühere Urteil in dieser Sache wird aufgehoben.*

Erstlÿch jnn rächtt konn des amenn Omlÿs säligen frouw des einen und zúm annd-  
ren theÿl vogtt Jmfäld und Mÿchel Omlÿ von wägen jr zúbracht gútt, das hÿnnder  
denn amen sälig kon jst. Unnd nach klag unnd anttwurt und verhörung der kund-  
schaftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächenn der mertheÿl bÿ jren eÿden erkennt,  
das ammenn Omlÿs erbenn sölen jren gän für jr zúbracht gútt achtthundert pfund.  
Doch had sÿ drÿ tag und sächs wuchen zÿd ze besÿnen. Wen sÿ mytt dem eÿd ett-  
was mer behan wÿl mag sÿ äs thûn old aber wÿes mytt gútt enenlütten ze bezü-  
gen. Wÿtter sönnd dÿe erben von denn fünfzig guldinn dÿe sÿ angesprochen had  
fünffundzwenzig guldinn gän. Sÿ mag ouch dÿe anderen fünffzundzwentz guldin  
wol mytt dem eid gan. Es sönnd ouch jren allÿ jar gän ze libdÿnng fyertzig pfund.  
Und wen sÿ vermeÿnt das jr me gehör und sÿs mytt dem eid behatt, sol jr ouch  
gehören. Dÿsÿ urtel gÿlt nütt, es jst ein antÿ gen.

Das vom Gericht aufgehobene frühere Urteil findet sich in Nr. 1711. Vgl. auch Nr. 1754, 1776 und 1795.

1732. – 19. Oktober 1564. *Klaus Fanger klagt als Vogt der Verena Wirz gegen Ludwig Schälly wegen Ehrverletzung. Das Gericht weist die Klage ab, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, mit der Klägerin keine unehrenhaften Beziehungen gehabt zu haben.*

<S. 267a:> Wytter jnn rächtt konn Claus Fanger einn vogtt Freny Würtzen und Ludy Schälly von ettwas reden wägen dye Ludy usgosen soltt han. Und nach clag unnd anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sych dye heren fünffzächen der mertheyl by jr eyden erkennnd: Wenn Ludy Schälly den eid dütt, das är Freny Würtzen wäder kyd noch blätzett old bruttett habÿ, sol är dan geanttwurt hann.

Zu Verena Wirz, der Ehefrau des Statthalters und Vogtes Marquard Imfeld, vgl. Nr. 1866 und R. Kuchler, Fasnacht, S. 179 ff., wo auf S. 181 Anm. 6 auch die Begriffe kyd (gehijen), blätzen (dazu Nr. 271, Gfr 146, S. 258 f.) und brutten erläutert sind.

1733. – 23. November 1564. *Datum.*

<S. 267b:> Uff donnstag vor sanntt Kathrynen tag synnd dye heren fünffzächen versampt gesynn von manes wägen.

1734. – 23. November 1564. *Heini Bucher klagt als Vogt der Witwe Wolfgang Imgrunds gegen Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund als Vertreter der Kinder seines verstorbenen Bruders Wolfgang Imgrund wegen des Vermächtnisses, das der Erblasser für seine Frau errichtete, als er nach Santiago und nach Frankreich wollte. Die Frau hatte dem Ehemann ebenfalls ein Vermächtnis errichtet, und nach seinem Tod kam es zu einem Schiedsspruch. Das Gericht bestätigt nun diesen früheren Schiedsspruch, verpflichtet aber die Parteien, zusammen mit dem Schreiber zwei Teilungsbriefe zu machen. Die Frau soll keine Wirtschaft besuchen, doch darf sie Wein im Hause haben. Falls Hauptmann Heinrich Imgrund und Kaspar Imgrund beweisen können, dass die Morgengabe in den der Frau zugesprochenen 300 Gulden enthalten ist, sollen die Parteien weiter schauen.*

Erstlych jnn rächtt komen Heyny Bücher als ein vogtt Wolffgang Imgrunds säligen frouwen des einen unnd anders theyls hauptman <folgt gestrichen: Andres> Heynrich Imgrund <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und Caspar Imgrund> jm namen Wolff Imgrunds synns brüders säligen kynnnden von wägen ettwas gemächts wägen dye Wolffgang syner frouwen gemacht had wye är ze sanntt Jacob had gewelen ouch jn Francrych, hargägen sy jmÿ ouch gemacht. Und jst nach Wolffgang dott jer spruch angenumen worden ze beÿden deÿlen und darnach ettwas span harjnen worden. Und nach klag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sych deÿ heren fünffzächen der mertheyl by jr eiden erkennnt unnd namlych den spruch jn kreftten erkennnt, den sy mytteinander zefor angenúmen hand. <Es folgt gestrichen: Doch sönnd> Doch <es folgt gestrichen: sy> sönnd sy dye zesamen brüffen myttsanpt dem schryber und dye by dem spruch gesyn synnd. Unnd der schryber sol dann zwen beÿlbrÿeff machen. Unnd

sol dÿe frouw keÿn wÿrdschaff bruchen, doch mag sÿ wol wÿn jm hus han. Unnd so houpttman Heÿnrÿch und Casper mögentt usbrÿngen, das dÿe morgengab ouch jst jn dye drÿ hundertt guldin gerächnet, mögentt sÿ den wÿtter lügen.

Wolfgang Imgrund ist erwähnt 1559 als Richter für Alpnach (Nr. 1427) und war im gleichen Jahr Bote nach Engelberg (EA IV/2, S. 96; A. Küchler, Kerns, S. 49); er stiftete für sich, seinen Bruder Heinrich und seine Frauen Barbara Wirz und Margreth Wolf in Alpnach eine Jahrzeit (Jzb Alpnach, S. 11a). Neben Hauptmann Heinrich war somit auch Kaspar Imgrund ein Bruder Wolfgangs. Heinrich war auch Richter (Nr. 1481 und 1721). 1574 besitzen Heini und ein Wolfgang Imgrund von Alpnach sowie Kaspar Imgrund Alprechte auf Melchsee (A. Küchler, Kerns, S. 116). Zu Wolfgang Imgrund vgl. auch Nr. 1669 und 1753. – Es scheint, dass die Erwähnung der vom Testator im Zeitpunkt der Testamentserrichtung beabsichtigten Pilgerfahrt keine rechtliche Bedeutung hatte (vgl. zur Testamentserrichtung vor Antritt einer Pilgerreise: Louis Carlen, Wallfahrt und Recht im Abendland, Fribourg 1987, S. 133 ff.).

<S. 268a: leer>

1735. – 12. Dezember 1564. *Datum.*

<S. 268b:> <Zuerst steht durchgestrichen: Uff zÿnnstag sÿnnnd dÿe herenn fünff...> Uff zÿnnstag nach sanntÿ Nÿclaus tag jm 64 sÿnnnd dÿe heren fünffzächen versamptt gesÿnn vonn heÿsenss wägen mÿnner heren.

1736. – 12. Dezember 1564. *Klaus Sieber klagt gegen seinen Bruder Hans Sieber wegen Schadenersatz für den Verlust eines Auges. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung von 60 Gulden in drei Jahresraten samt Zinsen.*

Erstlÿch jnn rächtt komen Claus Sÿber gägen sÿnnem brüder Hans Sÿber bedräffenntt das Claus sÿnn brüder jn ansprach had vonn wägen das Hans jme vor ettlÿchen jaren um eÿnn oug brachtt had und jme noch nütt ann denn schaden gänn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ den eidenn erkenntt, das Hans sol sÿnem brüder an sÿn schadenn gänn namlÿch sächszÿg guldinn. Und sol jms jnn drÿen jarenn erlegen, namlÿch jedes jar zwentzig guldin. Und sol jm dän zÿns nach lanträchtt <am Rande ist ergänzt: ouch für dis hin gen> gän. Unnd was er usrÿchtt sol är den zÿns dar nÿtt gän. Und faltt dÿe zalung alwägen uff santt Andres tag, faltt dÿe erst zalung uff santt Andres tag jm 65 jar.

1737. – 12. Dezember 1564. *Beat Schnider klagt gegen Greti Schwitter wegen einer Forderung Hans Gerbers von 100 Pfund. Der Kläger verlangt, dass die Beklagte Gerber bezahle, da sie die Schuld verbürgt habe. Das Gericht entscheidet, der Kläger habe nichts zu fordern, weil die Beklagte die Kinder ernährt und der Kläger den Zins für die Schuld bezahlt habe. Die Schuld soll von beiden Parteien gemeinsam bezahlt werden. Falls sie Erben kennen, welchen die Pflicht zur Erziehung der Kinder billiger auferlegt werden kann, bleiben die entsprechenden rechtlichen Schritte dafür und für die 100 Pfund vorbehalten.*



<S. 269a:> Wytter jnn rächtt konn Batt Schnnyder unnd Grettÿ Schwytter bedräffenntt hundertt pfund, dÿe Hans Gärwer höusertt. Und vermeÿtt Batt, Grettÿ solÿ Hans Gärwer zallen, dan sÿ heÿgst verbürgett. Unnd nach klag unnd hanttwurt unnd verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eidenn erkenntt: Namlÿch <es folgt gestrichen: dÿewÿl Batt had dÿe fÿer jar den zÿnns dem Hans Gärwer> dÿewÿl dÿe frouw had dÿe kÿnd ernertt und Batt den zÿnns von den hundertt pfunden gän, sönd sÿ da einanderen nütt höusen. Sÿ sölenntt ouch den Hans Gärwer mÿtteinanderen zallenn. Wüsentt sÿ dan erben dÿe bÿlicher dÿe kind zÿn sölttentt, jst jnen das rächt vorgelasen um dÿe hundertt pfund old der kÿnden haben.

Der Kläger könnte identisch sein mit dem in Nr. 1897 genannten Beat Schönenberg (vgl. die Anmerkung zu Nr. 1550). Gemäss dem Urbar der Pfarrkirche Sarnen von 1567, S. 26b, wohnte er in Alpnach.

1738. – 12. Dezember 1564. *Balthasar Britschgi klagt im Namen Joachim Webers gegen Melchior Bär, der dem Kläger angeblich unbelastete Waren verkauft hatte, die aber belastet waren. Zudem hat der Beklagte Forderungen des Klägers gepfändet. Das Gericht schützt die Forderungen des Klägers unter Berücksichtigung der vom Beklagten gepfändeten Ansprüche und schützt auch die Minderungsansprüche des Klägers, vorbehaltlich zusätzlicher Beweise des Beklagten.*

<S. 269b:> Wytter jnn rächtt konn Balttÿser Brÿchsÿ jn namen Jochim Wäbers des eÿnnen und zum anderen Melcher Bär bedräffenntt namlÿch eÿnn kouff denn Bär Jochim gän had ledig und aber ettwas daruff statt und had Bär ettwas schulden Jochim verboten. Und nach klag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkenntt: Namlich das Jochim sÿnn schuld bezogen <das Wort ist korrigiert aus: bezallen> habÿ ouch an schlacht sÿgÿ, dÿe Bär jm verhÿnderett habÿ. Und sol und mag Jochim sÿnn schuld zÿen unnverhÿndertt und sol Jochim jm um den kouff nütt ze anttwurten han old sÿ brÿngen dan kundschaftt dem rächten gemäs.

Es dürfte sich beim Vertreter des Klägers um jenen Balthasar Britschgi handeln, der 1562 im Zusammenhang mit Fridli Britschgi aus der Schwendi und als Ehemann einer Tochter Heini Burachs von Kägiswil, genannt wird (RP II, S. 557 und 560); vielleicht war er ein Bruder des genannten Fridli Britschgi (Robert Britschgi, Die Britschgi von Alpnach, Mskr. in der Kantonsbibliothek Obwalden, dat. 26. April 1995, S. 11, betrachtet ihn als Sohn Fridlis). Er dürfte identisch sein mit Balthasar Britschgi von Alpnach, der dort 1544–1560 Richter war (vgl. Nr. 837, Gfr 147, S. 169, und Nr. 1153, 1194, 1481 und 1554); er wird 1545 ebenfalls genannt in RP I, S. 57.

1739. – 12. Dezember 1564. *Konrad Schmid klagt als Vogt der Sondersiechen («undersiechen») gegen Statthalter (Heinrich) Wirz wegen eines Hauses, das Ammann (Niklaus) Wirz den Sondersiechen vermacht hatte. Der Beklagte macht geltend, ihm sei die Miete des Hauses zu einem angemessenen Zins versprochen worden, aber nun werde zuviel gefordert. Das Gericht entscheidet, dass das Haus von den geschworenen Schätzern geschätzt werden soll und dass der Mietzins dann 5 Prozent des Schätzungswertes sei. Falls der Beklagte der Witwe des Ammanns etwas bezahlt hat, kann er den Betrag von der Miete abziehen; soweit er ihr das Kapital nicht ausrichtet, soll er dafür ebenfalls 5 Prozent Zins bezahlen.*

<S. 270a:> Wytter jnn rächtt komen Cúrat Schmýd ein vogtt der undersyechen des einen und statthaltter Wýrtz bedräffentt eynn hus, das amen Wýrtz denn undersyechen habÿ zügeÿgnett. Unnd aber statthaltter Wýrtz vermeÿntt, jm sygÿ ettwas verheÿsenn das jm das hus sölÿ wården um ein zýmlichen pfänig und aber wölÿ mans jm ze thür anschlachen. Und nach klag und anttwurt und verhorung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkennt: Namlych das dÿe geschwornen schetzer sünd das hus schetzen was äs wård jst. Und wÿes dan geschetztt wýrd sol dan der vogtt alss lang ärs bruchtt old genutzett had von hundertt pfunden fünff pfund zÿns gån. Und had är dan der ämÿnÿ ettwas gewärtt, sol jm abgan. Und so är denn das haupttgütt nÿtt usrÿchtt, sol är für ouch von hundertt pfund fünff pfund zÿns gån.

Es handelt sich beim Erblasser um Landammann Nikolaus Wirz, der 1555 starb (RP I, S. 509 – Omlin, Landammänner, S. 113, nennt irrtümlich 1556 als Todesjahr). 1558 schenkte die Tagsatzung seinen Kindern ein Wappen in deren neues Haus (EA IV/2a, S. 79), den Vorgänger des heutigen Roten Hauses in Sarnen (Omlin, Landammänner, S. 113 f.). Dies erklärt die Schenkung des alten Hauses an die Sondersiechen. Beim Beklagten handelt es sich um Heinrich Wirz (vgl. Nr. 1429 und 1866); die als dessen Schuldnerin genannte «ämÿnÿ» war wohl Anna Zweyer, dritte Ehefrau und Witwe des Landammanns Niklaus Wirz (Omlin, Landammänner, S. 113).

1740. – 12. Dezember 1564. *Pfrundherr Schmid klagt gegen Philipp Burach wegen einer Kaufpreisforderung. Das Gericht entscheidet, dass Kaspar Frunz als Vogt des Beklagten die Forderung des Klägers samt Zins und Kosten bezahlen soll. Da der Kläger keinen Zins eingeklagt hatte, bleibt darüber eine nachträgliche Klage vorbehalten.*

<S. 270b:> Wytter jnn rächtt konn pfründher Schmýd und Lÿb Burach von wågen das pfründher Schmýd ettwas Lipenn had ze kouffen gån und jm ettwas sunst schuldig, welÿ jm nÿementt keÿnn antwurt gån noch zallen. Und nach klag unnd anttwurt unnd verhorung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eiden erkennnd: Namlych das Casper Früntz, dÿewÿl är Lÿpen vogtt sygÿ, söl är us Lÿpenn gütt denn pfündher Schmýd zallenn um sÿn ansprach <es folgt gestrichen: doch an zÿnns> samt einem zimlichen kosten. <Die Fortsetzung des Eintrages ist von einer anderen Hand:> Und diewill der zinß nitt jn rächt gleitt, jst harüber ein bekanntnúß ergangen: So der Schmid Lipen um den zinß nitt güttlich des rächten mag erlan, hand wir jme das rächt hierum witter uffthan.

Pfrundherr Schmid vgl. Nr. 1670.

1741. – 12. Dezember 1564. *Anna Wilhelm klagt gegen Fähnrich (Wolfgang) Burach, weil dieser im Spiel Geld gewonnen hatte vom Neffen der Klägerin, welches der Klägerin selber gehörte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin im nächsten Mai 15 Kronen geben soll.*

Wytter jnn rächtt konn Anÿ Wÿlhälm und fändrÿch Burach bedräffentt das Anÿ Wÿlhälm sÿch klagt, das fändrÿch Burach sÿner schwester sonn habÿ ettwas gält angewunen mytt spÿlen, das jren gesÿn ist. Und nach klag und anttwurt und ver-

hörung der kundschaftt hand sych dye heren fünffzächen erkenntt by jren eiden: Namlych das fändrych <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Burach> sol ze meÿenn Anÿ Wylhalm gän fünfzächen kronnen.

Zur Klägerin vgl. Nr. 1249 und 1769; zum Beklagten Wolfgang Burach siehe Nr. 910 (Gfr 147, S. 202 bei Anm. 29).

*1742. – 12. Dezember 1564. Melchior Zurmühle klagt als Vogt der Frau des alten Hans Abegg gegen Melchior Abegg wegen der Morgengabe der Frau, bestehend aus 50 Gulden, einem Mantel, einem aufgerüsteten Bett und einer Kuh. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte der Klägerin nach Ablauf eines Jahres 50 Gulden bezahlen soll samt Zins und später weitere 10 Gulden für den Mantel. Bezüglich des Bettes und der Kuh wird die Klage abgewiesen. Falls die Frau in Not gerät, soll ihr der Beklagte angemessene Teilzahlungen leisten.*

<S. 271a:> Wytter jnn rächtt konn Melcher Zermülÿ ein vogtt des alltten Hanns Abeg frouwen und anders theÿls Melcher Abeg bedräffentt fünffzÿg guldin und eÿn mantel und und uffgerüst bed und eÿn kû, dÿe jr man jren <es folgt gestrichen: man> ze morgengab gän had. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sych dÿe heren fünffzächen der mertheÿl by jr eiden erkenntt: Namlych das Melcher Abeg sol jren dÿe fünffzÿg guldÿnn gänn uber ein jar mytt-samptt dem zÿns und x guldinn für denn mantel und dÿe nach dem zÿtt. Des bett und kû halben sol Melcher jren geanttwurt han und so dÿe frouw nott anstÿesÿ sol är Melcher jren jn zÿmlychkeÿtt schuldig sÿn uszerÿchtten von den fünffzig guldin-nen.

Hans Abegg wird 1541–1554 erwähnt in Nr. 698, 990 und 991 (Gfr 147, S. 109 und 238 f.). Der Beklagte war offensichtlich dessen Sohn und wird auch 1579 erwähnt in RP IV, S. 435; seine Frau hiess Magdalena Zbären (PfA Sachseln, Rodel der Jakobsbruderschaft, S. 6). Die im Jzb Lungern, S. 191, und im Sarner Glockenrodel von 1599 als Ehefrau des Kaspar von Einwil genannte Barbara Abegg war eine Tochter der beiden.

*1743. – 12. Dezember 1564. Jakob Herlig klagt gegen Felix Burach wegen eines Gültbriefes, auf den der Kläger 14 Kronen geliehen hatte. Das Gericht entscheidet, dass der Kläger seine Schuld gegenüber Philipp Burach bezahlen solle und dass der Beklagte ihm dann den Brief zurückgeben solle.*

*Im bereinigten Urteil heisst es, dass der Kläger dem Beklagten die 800 Pfund bezahlen solle gemäss dem Kaufvertrag und dass der Beklagte dann den Brief über 700 Pfund dem Kläger zurückgeben solle. Wie der Beklagte den Brief vom Kläger auslöst, bleibt ihm überlassen, doch soll der Kläger ihn bezahlen.*

Wytter jn rächtt konn Jacob Herlig und Felÿx Burach bedräffenn eÿns güldbrÿeffs <es folgt gestrichen: den> da Jacob xiiij kronen dar gelÿchen had. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sych dÿe herenn fünffzächen der mertheÿl by jr eÿden erkenntt: Namlych das Jacob Herlÿg sol Lÿpen um sÿm schuld bezallen und sol aber dane Felÿx Jacob den brÿeff uberanttwurtten <von hier an wurden zuerst die nächsten 8 Worte und später der ganze Rest des Abschnitts gestrichen:> unnd sol danenthÿnn Felÿx doch Lÿpenn unnschädlych da und sol



Felyx dane denn brýeff von Ja Herlyg wýder lösenn, doch Lyben unschädlych. Vorbehalten die fýerzächen kronen und zwen dýcken. <Es folgt das bereinigte Urteil:> Das Jacob Herlyg sol Felyx um dýe achtthundertt pfund zallen nach dem kouff und danne sol Fýlyx Jacob Herlyg denn brýeff um dýe vijc pfund wýder gän. Und wýe dann Felyx mag den brýeff wýder von Herlyg losen jst jm heýmgesetzt, es sý güttlych old rächttlych. Doch sol der brýeff <es folgt gestrichen: gelost wa> von Jacob gelöst wården <über der Zeile ist eingefügt: von Felyx> an Lyben an gälttnus, doch forbehalten dýe fýerzen zächen kronen ij dý alten.

Zu den familiären Beziehungen aller genannten Personen vgl. Nr. 910 (Gfr 147, S. 202) und Nr. 1412.

**1744.** – 12. Dezember 1564. *Jakob Stäldi klagt gegen Weibel (Melchior) Bomatter wegen einer Forderung der Schwiegertochter Stäldis. Das Gericht verpflichtet die Parteien, mit Schiedsleuten nochmals abzurechnen; nötigenfalls sollen diese Schiedsleute dann einen Entscheid fällen.*

<S. 271b:> Wýtter jnn rächtt konn Jacob Stäldý und weýbel Bomattler von wågen eýnner schuld dýe Bomatter Jacobs suns frouwen schuld jst. Und nach klag und verantwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünffzächen der mertheýl bý jr eiden erkennt: Namlich das sý sönd <es folgt gestrichen: býder> eýner zwenn drý erenmåner nån, wýes dýe urttel ze Gýswýl vermögen hab, und mytteýnanderen rächnen. Und so sý nýt des eýnen mögen wården, sönd dan dýe sprucher ein rächttlyen spruch harun thún.

Vgl. Nr. 1860 und 1916.

**1745.** – 12. Dezember 1564. *Gilg Wächter, Heini Ming und Andreas Mettler klagen gegen Hauptmann Peter Imfeld, den Vogt der Kinder des verstorbenen Hauptmanns Andreas Imfeld, wegen Solforderungen. Das Gericht verpflichtet die Erben des Hauptmanns Andreas Imfeld zur Bezahlung der Hälfte der Forderung und die Erben Hauptmann Windlins zur Bezahlung der anderen Hälfte. Nötigenfalls können die Kläger die Grösse ihrer Forderung mit einem Eid bestätigen.*

Wýtter jnn rächtt konn Gýlgý Wächter, Heýný Mýnng und Andress Mettler gågen haupttman Petter Jmfåld eýnn vogtt haupttman Andres Jmfåld såligen kýnnenn und bedråffentt das dýe drý obgemåltten personen um ettwas besöldúng des haupttmans Andres Jmfåld <über der Zeile ist eingefügt: erben> jnen verheýsen und noch schuldig sýgý: Namlych allen drýen eýnig dýe ansprach sýben kronen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: so jnen uff den ersten manott abbrochen>. Und nach klag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünfzächen der mertheýl bý jr eiden erkennt: Namlych das sý drý dýe schuld bezogen habentt an den hauptluttten, namlych sönd houpman Andres erben den halb theil und hauptt Wýndlýs erben den ander halb deýl. Und so sý der räch-nug mytt den rødlen nýt mögen des eýnen wården, sönd sý dýe drý ås mytt der drüw und so haupttman Jmfåld nýt enbåren wýll mytt dem eýd bestådtten.

Am 19. Dezember 1562 waren in der Schlacht bei Blainville/Dreux Hauptmann Andreas Imfeld und Hauptmann Mathe Windlin gefallen (Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 181; Segesser, Pfyffer I, S. 255, 285 und 624). Gemäss dem vorliegenden Urteil müssen sie die Hauptleute der Obwaldner gewesen sein und deshalb wurden ihre Erben zur Bezahlung des den Klägern zustehenden Soldes verpflichtet. – Zu Gilg Wächter vgl. Nr. 1518; ein Peter Wächter ist um diese Zeit im Wohltäterrodel Schwendi, S. 14, verzeichnet.

**1746.** – 12. Dezember 1564. *Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder des verstorbenen Melchior Berchtold gegen Moritz Kiser und Erni Sigerist, die Vögte der Erben der aus dem Haslital stammenden Frau Berchtolds. Die Frau hatte dort ein Guthaben, das bei der Erbteilung den Klägern zugewiesen, später aber wegen eines im Haslital ergangenen Urteils uneinbringlich wurde. Die Kläger verlangen, dass der Verlust gestützt auf ein früheres Urteil von allen Erben gemeinsam zu tragen sei. Die Beklagten wenden ein, die Kläger hätten mit der Eintreibung der Forderung zu lange gewartet und den Verlust daher selber verschuldet. Das Gericht bestätigt sein früheres Urteil und verpflichtet alle Erben, den Verlust anteilmässig zu übernehmen. Sofern im Haslital noch weitere rechtliche Schritte möglich sind, sollen die Erben diese gemeinsam einleiten.*

<S. 272a:> Witter jn rächt komen Jacob Herlig als vogtt Melcher <der Name ist korrigiert aus: Baltisser> Berchtolts selligen kinden an eim und Moritz Kyßer Ernÿ Sygerist als vogtt Berchtolts frowen selligen erben deren so er enett dem Brünig gnomen anders theills von wägen einer schuld so sy änett dem Brünig ghept, namlich hündertt Bern guldin so sy theiltt und Jacob Herligs vogttkinden zûtheill worden und aber hernach änet dem Brünig verloren mitt einer urttell, so harüber ergangen. Da Jacob vermeintt, diewil die schuld nitt uffrächt, sollen die erben zû gleicher mas sölliche schuld verlieren nach lût einer hievor ergangnen urttell. Der gegentheyll vermeÿnend, das sy da nützitt schuldig, dan sy söllichs lange zÿtt anstan lasen und so sy ee hierzû than, were villicht an dem ortt nützitt verloren. Als die heren fünffzächen jr klag und antwurtt ouch die kundschaftt verstanden, hand sy sich erkennt der merthÿell by den eyden, das by der vorigen urttell solle bliben und die erben so vogtt Bechtold komen die jc Bern gl. glich theillen jeden nach marchzall, das sel Melcher Berchtolds selligen erben geben werden. Doch so sy änett dem Brünig ettwas witters finden, das jnen möge das rächtt zû Haßle uffthan wärden, sönd sy mitteinandren jn das rächt gegen den schuldneren zû Haßlÿ trätten und einandren behulffen sÿn zû beyden theillen.

Das vom Gericht erwähnte frühere Urteil findet sich in Nr. 1691; vgl. auch Nr. 1768. Der vorliegende Entscheid statuiert also die Gewährleistungspflicht der Erben für Forderungen, die bei der Erbteilung einzelnen Erben zugewiesen werden (vgl. Art. 637 ZGB).

**1747.** – 12. Dezember 1564. *Jakob Bühlmann klagt gegen Heini Steinibach um den Kaufpreis für eine Kuh. Der Beklagte macht Mängel des Kaufobjektes geltend. Das Gericht heisst die Klage gestützt auf das Landbuch und ein früher ergangenes Urteil des Siebnergerichts Kerns gut.*

<S. 272b:> Wÿtter jnn rächtt konn Jacob Bülman und Heÿnÿ Steÿnÿ Steÿnÿbach andræffentt ein kü, die Bülmann Heÿnÿ had ze kouffen gän had. Heÿnÿ Stleÿnÿ-

bach vermeÿntt, <die Kuh> sÿ ful und nÿtt geracht. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿll bÿ jr eÿden erkennt, das Heÿnÿ Steÿnÿbach sol Jacob Bülman dÿe kû bezallen, wÿe das lanttbûch uswÿst <über der Zeile ist ein unleserliches Wort eingefügt> und der urttel ze Kärnss.

*1748. – 12. Dezember 1564. Hans Imfeld klagt gegen Hauptmann (Andreas) Anderhalden. Das Gericht bestätigt die Gültigkeit einer nicht näher bezeichneten Urkunde.*

<S. 273a:> Eÿnn urtter erganngen gägen Hanns Jmfäld unnd gagen hauptman Anderhallten. Hand sÿch dÿe fünffzächen erkennt das man den brÿeff had jnn crefftten bekennt.

*1749. – 12. Dezember 1564. Der Sohn des Meister Felix klagt gegen Heini Halter, der dem Vater des Klägers 100 Pfund schuldig sei. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung des Betrages samt Zinsen nach einem Jahr.*

Wÿtter jnn rächtt konn meÿster Felÿxen sun und Heÿnÿ Haltter bedrâffenntt hundert pfund, dÿe Heÿnÿ Haltter sÿnem fatter schuldig jst. Und nach klag unnd annttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿch das Heÿnÿ uber ein jar den Felÿx Wÿrtzen zallen um zÿns und hauptgÿtt.

Zu Meister Felix Wirz von Zürich vgl. Nr. 1792.

*1750. – 12. Dezember 1564. Balthasar Frunz klagt gegen Landschreiber Melchior von Ah auf Anfechtung des Vermächtnisses, das Kaspar Frunz den Kindern des Beklagten errichtet hatte, sowie um ein Guthaben des Beklagten gegenüber Kaspar Frunz. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte vom Vermächtnis nur 5 Pfund erhalten solle, gemäss der Vorschrift des Landbuches. Zudem soll der Beklagte seine Schuld gemäss der letzten Abrechnung bezahlen und dem Kläger den Schuldbrief um 100 Pfund wieder geben oder ihm das Kapital von 100 Pfund bis St. Andreas 1565 zurückzahlen.*

Urtell zwüschen Balttisser Früntz und Melcher von Aa von wägen eins gemechts, so Caspar Früntz schriber von Aa kinden gmacht, ouch ettwas hauptgÿtz, so der schriber Caspren schuldig.

Urttell, das Schriber von Aa am gmecht nitt han sol dan allein v lb. nach lÿtt des lanttbûchs. Er sol ouch Balttisser Früntz die schuld nach lÿtt der ledtsten rechnung bezallen, oûch sol er jme den brieff um die hundert lb. wider gän. Wo nitt, sol er jme das hauptgÿtt uff Andree des 65 jars ußrichten.

Zum Erblasser vgl. Frunz, Geschichte, S. 101.

1751. – 12. Dezember 1564.

<S. 273b:> Eynn bekannttnus erganngen zwüsen ...<hier bricht der Eintrag ab>.

1752. – 12. Dezember 1564. Anton Bär klagt gegen Konrad Infanger wegen 60 Gulden, die der Beklagte der Mutter des Klägers versprochen hatte. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf für seine Bestreitung, verpflichtet ihn aber zur Bezahlung der darüber hinausgehenden Schuld.

Wytter jnn rächtt konn Döny Bär und Cúrat Jnfanger bedræffentt sächszyg guldin dýe Cúrat Yfanger syner mütter verheýsen had. Jst dýe urttel: So Cúrat darff den eýd dütt, den er dan had, sol ár des obgedachtten handels old ansprach ledig syn. Doch was er dan wytter schuldig jst, sol ár bezallen nach landrächtt.

1753. – 12. Dezember 1564. Hauptmann (Heini) Imgrund klagt gegen Erni Sigerist wegen einer Schuld seines Bruders Wolfgang Imgrund gegen Joller. Der Beklagte macht geltend, die Schuld sei an Heini Sigerist bezahlt worden. Das Gericht entscheidet, dass die Kinder Wolfgang Imgrunds und die Kinder Heini Sigerists je 50 Pfund an die Schuld von 100 Pfund bezahlen sollen, bis Joller für die ganzen 100 Pfund bezahlt wird.

<Der folgende Eintrag ist im Original gestrichen und ersetzt durch den darauffolgenden Text: Wytter jnn rächtt komen haupttman Jmgrund und Ärný Sýgrýst bedræffenntt ein schuld, dýe Heýný Sýgrýst Wolffgang Jmgrund schuldig soltt synn. Jst dýe urttel>

Wytter jnn rächtt konn haupttman Jmgrund und Ärný Sýgrýst bedræffenntt ein schuld, dýe Wolffgang Jmgrund <es folgt gestrichen: dýe> dem Joler schuldig was. Und vermeýntt houpman Jmgrund, syn brüder habý sý an Heýný Sýgrýsten bezalltt. Und nach clag und anttwurt hand sých dýe her fünffzächen bý jr eiden erkenntt: Namlých das <es folgt gestrichen: hauptt> Wolffgang Jmgrunds kind sönd an dýe hundertt pfund gän fünffzyg pfund und Heýný Sýgrýst kýnnd dýe ander fünffzyg pfund, býs Joler um dýe hundertt pfund zaltt wýrtt.

Vgl. Nr. 1734 und 1669.

<S. 274a: leer>

1754. – 12. Dezember 1564. Die Witwe Ammann (Sebastian) Omlins klagt gegen Statthalter (Marquard) Imfeld und Michael Omlin wegen ihres in die Ehe eingebrachten Gutes und wegen der Nutzniessung, welche ihr der Ammann vermacht hatte. Das Gericht spricht der Witwe für ihr eingebrachtes Gut 1000 Pfund zu, zahlbar in jährlichen Raten von 200 Pfund samt 5 Prozent Zins von der Restschuld. Als Nutzniessung erhält die Frau nach ihrer Wahl jährlich 40 Pfund oder das Ver-



*mächtnis des Ammanns. Als Morgengabe werden der Frau 100 Gulden zugesprochen, zahlbar unter Einhaltung einer einjährigen Kündigungsfrist durch die Witwe. Bezüglich weiterer 50 Gulden wird ein früheres Urteil bestätigt, gemäss welchem die Frau 25 Gulden erhält, sofern sie nicht selber oder durch andere Leute bestätigen kann, dass der Ammann auch die andern 25 Gulden erhielt.*

<S. 274b:> Wytter jnn rächtt konn des amen Omlÿs säligen frouw des eÿnen und stadhalltter Jmfäld und Mÿchel Omlÿ bedræffenntt der frouwen zÿbracht gÿtt und lybdÿnng, das der amen jre geornett had. Unnd nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hannd sÿch dÿe heren ffünffzächene bÿ jr eÿden erkenntt: Namlÿch das herren amann Omlÿ erben sölle geben <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: siner verlaßen frowen> für jr zÿbracht gÿtt tüssentt pfünd und die ußrichten järlich zweÿhundertt lb. und <es folgt gestrichen: was anst> das alwägen mittsampt von jc lb. v lb. zinß vom angestandnen und ußrichtenden. Des lÿbdings halb mag die frow 40 lb. järlich nän old aber das gmächt wie der amann sellig jr das gmacht, da hett sÿ die wäll. Die morgengab sol sÿn hundertt gÿtt gl. <am Rande ist mit einem Hiweiszeichen ergänzt: fünffzig s für j gl.>. Die sönd sÿ ußrichten wan die frow will, doch sol sÿ die j jar vor abkünden. Dan sönd sÿ zinß und hauptgÿtt mitteinandren ußrichten und darzwüsch den zÿnß gen, v gÿtt gl. Der fünffzig gl. halb latt man bÿ der vorigen urttell bliben, das sÿ jren gen sönd fünffundzwenzig gl. Mag sÿ dan bezügen durch sÿ selb old ander lütt das dem amann die andren 25 gl. worden sÿnd, sönd sÿ jren die oúch bezallen.

Die Witwe Ammann Sebastian Omlins hiess Barbara Schild (Omlin, Landammänner, S. 119). Der vorliegende Fall hängt zusammen mit Nr. 1711, 1731, 1776 und 1795.

*1755. – 12. Dezember 1564. Paul Rossacher klagt gegen Uli Rossacher, der ihm eine Liegenschaft verkauft hatte mit der Erklärung, es ständen 700 Pfund darauf, die nur verzinst werden müssten. Der Kläger bringt vor, er habe den Betrag nun aber doch bezahlen müssen, wodurch er geschädigt worden sei. Das Gericht entscheidet, dass sich der Beklagte gegenüber dem Kläger nicht zu verantworten habe und nichts zahlen müsse.*

<S. 275a:> Wÿter jnn rächtt konn Paulÿ Rosacher gägen Ûlÿ Rosacher bedræffenntt ein kouff um ein gÿtt das Ûlÿ Paulÿ gän had und Ûlÿ Paulÿ anzeÿgtt äs standÿ sÿbenhundertt pfund daruff, dÿe mögÿ är jn dÿe ewÿgkeÿtt zÿnnsen. Habÿ är müssen zallenn, des sÿ er ze schaden komn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren ffünffzächene bÿ jr eiden erkenntt: Namlÿch das Ûlÿ Rosacher Paulÿ nÿtt schuld ze anttwurten sÿgÿ, ouch nÿtt um obgemäلتÿ ansprach <es folgt gestrichen: nÿtt> schuldig sÿgÿ ze gäben.

Zu den Parteien vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539. – Eine Fortsetzung des Streites scheint sich in GP III, S. 77a, zu finden.

*1756. – 12. Dezember 1564. Melchior Jörgi wird verpflichtet, dem Christen Zurmühle einen Schadenersatz von 15 Pfund zu bezahlen.*

Eyn urttel ergangen das Melcher Jorgy sol Crysten Zermüly xv lb. an sÿn schaden gän.

*1757. – 12. Dezember 1564. Konrad Wirz klagt gegen Melchior von Ah, der dem Schwiegervater (wohl des Klägers) eine Gült für 600 Pfund verpfändet habe. Der Beklagte anerkennt nur eine Schuld von 400 Pfund und verlangt vom Kläger eine entsprechende Reduktion seiner Forderung. Gestützt auf die Schuldanerkennung des Beklagten spricht das Gericht dem Kläger vorerst 200 Pfund zu, zahlbar in 14 Tagen. Was der Beklagte zuviel an Zinsen bezahlt hat, kann er von den 200 Pfund abziehen. Sobald der Beklagte auf Andreastag 1565 auch die übrigen 400 Pfund bezahlt hat, soll ihm der Kläger die Gült zurückgeben. Andernfalls bleibt die Gült dem Kläger verfallen gemäss der Schuldanerkennung, welche der Beklagte Hauptmann Stoffel (Nier) ausgestellt hatte.*

<S. 275b:> Wÿtter jnn rächtt konn Cûnratt Wÿrtz und Melcher von A bedräffentt eÿnn güldbrÿeff denn Melcher sÿnem schwer versetztt had um sächshundertt <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: pfund> und aber Cunratt vermeÿntt är sÿ jm um iiij hundertt pfund ver <es folgt gestrichen: gägen> gangen und sölle jme die ijc lb. noch zien. Nach klag und anttwurt und verhörung der handtschriefft, so Melcher von Aa geben, hand sÿch die herren fünffzächen erkentt bÿ jr eÿden, das Melcher von Aa sölle Kûnratt Wirtzen ußrichen und bezallen zweÿhündertt lb. und das <korrigiert aus: doch> nach dem zÿtt jn fierzächen tagen, an allen jntrag. Doch was er zweÿfach zinsett <es folgt gestrichen: mag> hett, mag er den halb theill an den ijc lb. abzien. Und wan dan Melcher von Aa gitt uff Andre des 65 jar 400 lb. mittsampt dem zinß an güttem barem geltt <es folgt gestrichen: alsdan> an allen jntrag und widerred, so sol Cûnratt Wirtz Melcher von Aa den brieff gen. Wo das nitt gschicht, sol der brieff Cûnratt Wirtzen vergangen sÿn nach lútt der handtschriefft so Melcher von Aa hauptman Stoffell geben.

«Schwer» («schwäher») bedeutet «Schwiegervater» (Grimm, Wörterbuch IX, Sp. 2180). Hier ist damit der am Schlusse des Urteils genannte Hauptmann Stoffel Nier und nicht der Kläger gemeint, da Konrad Wirz mit dessen Tochter Verena Nier verheiratet war (vgl. Nr. 1599). Der Kläger Konrad Wirz wurde später Landammann (Omlin, Landammänner, S. 129).

*1758. – 12. Dezember 1564. Jakob Herlig und Felix Burach streiten über den Zins für eine Gült von 700 Pfund. Das Gericht spricht den bereits verfallenen Zins Felix Burach zu, wogegen der Zins von 24 Kronen dem Kläger zugesprochen wird. In Zukunft erhält der jeweilige Inhaber der Gült den Zins.*

<S. 276a:> Bekannttnus gägen Jacob Herlyg und Felÿx Burach des zÿnns von eim güldbrÿeff, der wÿst vijc lb. Jst dÿe urttel old bekannttnus: Was verfallenn jst zÿns bÿshar sol Felÿx gehöreren. Doch sol von den xiiij kronen ouch den zÿns gehören <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: Jacob>. Und wär den brÿeffs fürhin jnhad gehertt den zÿnns.

<S. 276b: leer>

1759. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Sitzung.

<S. 277a:> Uff myttwuchenn vor der liechtmäss jst der zwöfacher ratt versamptt gesynn vonn wägen der grosenn büsenn.

1760. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Der Rat bestraft Hans Odermatt (oder Ruch) auf Antrag von Ammann Heinzli wegen zweifachen Friedbruchs.

Erstlýchenn hadtt her amen Hänntzly unn eynn frýdbruch beklagtt Hanns Odermatt <der Geschlechtsname ist korrigiert aus: Ruch>. Unnd als mynn heren hannd verstandenn synn Hanns Ruchen annttwurt, darnach ouch dýe kundschaftt verstandenn, had eynn gesäsner zwöfacher ratt Hans Odermatt erkennt um zwen frýdbruch nach lutt des landbüchs <es folgt gestrichen: doch der büs halben sol är gänn fünfzig pfund>.

1761. – 31. Januar 1565. Zweifacher Rat: Ein Steinibach wird vom Rat wegen seiner Äusserungen beim Spiel gebüsst.

Und Steýnybachs halben jst erkennt, das der wortten halben sol das psýl uffgeheptt synn und der wortten halben sých veranttwurt hann und sönd jm nütt schadenn. Doch sol är gän ze büss x lb.

1762. – 28. Februar 1565. Datum.

<S. 277b:> Uff myttwuchen vor der her faßnacht synnd dýe heren fünffzächen versamptt gesynn us geheys der lanttlütten.

1763. – 28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt gegen Hans Rossacher, den Vogt Peter Gründlis, wegen eines Hauszinses in Alpnach. Das Gericht entscheidet, den Kläger bei seinen Dokumenten zu schützen, aber wegen seiner Vermöglichkeit zu ersuchen, bis zum Mai zu warten, damit der Beklagte einen kleineren Schaden habe. Dieser soll mit Beat Schnider nochmals rechnen; ein allfälliges Guthaben soll dem Kläger zahlungshalber zustehen.

Erstlych jnn rächtt konn Jacob Herlyg und Hanns Rosacher als eynn vogtt Petter Gründlys von eýss zýnns wägen von eim hus ze Alpnacht. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünffzächen erkentt bý jren eýden: Namlychen das das sý <es folgt gestrichen: wänd> Jacob Herlyg nýtt wend von brýeff und sygel wärffen sunders byttlycher wýst ankeren, das är, dërwył är wol vernüglychst jst, des zýns warten býs ze meýen, harmýtt der jünglig dester mynder schaden habý. Unnd sol der jünglig denn zýns gänn, doch sol der junglig



und Batt Schnyder rächenn. Und was dan Batt schuldig jst, sol Jacob Herlig dan an jm nämen und Gründly dan abgan <es folgt gestrichen: uff> um so fyl. Weys than der Gründlj eyn ander der gsellen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: mitt rächtt der jn gesumptt hatt; es folgt gestrichen: sol Jacob dann an jm nän> mag Gründly denn sälben annän.

*1764. – 28. Februar 1565. Hans Frunz klagt gegen seine Tochter, welche einem Verkauf seiner Pensionsforderungen nicht zugestimmt hatte. Das Gericht entscheidet, dass die drei nächsten Verwandten von Vaterseite und die zwei nächsten Verwandten von Mutterseite dem Kläger einen Vogt bestimmen sollen. Dieser soll die Pension einziehen und dem Kläger wöchentlich 10 Batzen davon geben. Vorbehalten bleiben die Ansprüche der Gläubiger; falls die Pension wegfallen würde, soll ihnen die Tochter haften. Der Vogt soll die Pension nicht verkaufen; falls diese ausbleibt, soll ihm die Tochter wöchentlich 1 Gulden geben mit dem Vorrecht der Rückforderung aus der nachträglich eingehenden Pension.*

<S. 278a:> Wytter jnn rächtt konn Hanns Frúnntz gägen sýnner dochtter bedräffennt das Hanns had welem sýn färfalenn päntzjonen verkauffen, da aber sýnn dochtter das jme nýt nachlasenn wellen. Und nach clag und annnttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünffzächen bý jr eýden erkennt, das Hans Frúnzen frúdt drý die nöchsten vom vatter und zwen von der mütter jme Hansen ein vogtt von den fründen stimen. Der selb sölle die pentzion empfan und sölle Hans Frúntzen alle wúchen darvon gen zächen batzen und sölle Hans Frúnz hermitt sýn tochter oúch mine herren grüwíget lan. Doch so welle man den geltten jr rächt himitt nitt abgesprochen han und so die penzion abgienge wil man die tochter nitt lidig sprechen. Und sol der vogtt so gestimpt wirtt die penzion nitt verkouffen. Und diewýl die penzion so verfallen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: und andre> nitt kumpt, sol die tochter jme alle wuchen j gl. gen. Und wen die penzion kúmpst sol und mag sý jr úßgeben gelt vor mencklichem wider <es folgt gestrichen: gän> nän. Und sol himitt Hans Frúnz den vogtt lan schaltten und waltten und wie ob gmeltt mine herren nitt witter bekümeren. Das wen mine herren hept han und mag Hans Frúz der urttel ein abschrift han. Urkúnd zú beiden theillen.

Zu Hans Frunz und seiner Tochter vgl. Nr. 1647 und 1650; Frunz, Geschichte, S. 48 ff.

*1765. – 28. Februar 1565. Klaus von Rotz (Rotzer) klagt gegen seinen Bruder Sebastian und die Kinder seines verstorbenen Bruders Andreas auf Schadenersatz für eine vor Jahren erlittene Verletzung am Bein, die zu Lahmheit führte. Der Kläger bringt auch vor, der Vater habe ihn nicht richtig ärztlich behandeln lassen, was den Schaden vergrößert habe. Klaus Durrer antwortet als Vogt der Kinder von Andreas und Sebastian, der Fall liege über dreissig Jahre zurück und der Kläger hätte seine Ansprüche spätestens bei der Teilung des Nachlasses des Vaters geltend machen müssen. Zudem habe er dem Vater nicht gehorcht und er habe gespielt. Schliesslich sei ihm*

*auch günstig etwas verkauft worden auf Anrechnung an seinen Schaden. Das Gericht spricht dem Kläger einen Abzug von 100 Pfund von einem Schuldbrief der Kinder des Andreas zu. Zudem sollen ihm Sebastian und Ammann Bünti oder die Schwester auf Andreastag je 50 Pfund bezahlen. Vorbehalten bleiben die Verteidigungsrechte von Ammann Bünti.*

<S. 278b:> Wytter jnn rächtt konn Clauss Rotzer gägen sýnnem brüder Bastýons und sýnns brüders sáligen Andres kýndenn bedræffenntt das sýnn brüder Andres jm Claus for ettlýchen jaren habý eýnn grosenn schadenn an eim beýnn zugefügt das ár habý músenn erlamen und sý jme noch an denn grosenn schaden nütt erwurdenn und hättý der fatter ouch jme wol mögen bas um eýnn artzett lügen. Und vermeýnnntt Claus, dýewýl jm einn grosenn schaden zuúgefügtt sýgý und ouch nütt wol der fatter habý nach eim artzett gelúgtt und ár dardurch habý erlamen músenn, hoffý ás wárdý mýný heren duncken, das ár um sálygen schaden vernúgtt wården sölý. Harúm gab Claus Durer ein vogtt Andres kýnden und Bastýon anttwurt, der schaden wår jnnen leyð der Clausenn beschächen. Aber dýewýl der handel sýgý so lanng anngestanden, woll uff old bý drýsig jaren, vermenentt sý jme nütt schuldig ze sýnn; dann us der ursach, jme sýgý wol jnn wüsen, dan ár heýgý nýe nütt gehousentt und nach des fatters dod lasen das gútt verdeýllen und ouch dem fatter nütt alwågen gefolgtt und verspýltt. Dernåbentt habý man jm eýn gúttten kouff gån harmýtt ár dånist ettwas an sýn schaden hättý und ouch vermeýntt so ár hättý welen anspråchen söltt års than han dû des fatters erb verdeýltt sýgý. År sölý ouch ansåchen das jm jnn ouch alwågen ettwas sýgý nachgelasenn, darbý sýgý ás verloubrysett dýe ansprach. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschafft

<S. 279a:> hand sých dýe heren fünffzåchenn erkentt bý jr eýden: Namlých das Claus sol sýnn brüders Andres kýnd jn dem brýeff den Clausen jnen schuldig ist um hundertt pfund bezaltt hann und sol Bastýonn vonn Rotz sým brüder gån uff denn nóchsten herpst old santt Andres tag gån fünffzig pfund und der amen Búntty old sýnn schwóster ouch fünffzýg pfund uff denn gemåltten tag und sol und sünd damýtt al sachen verrýcht sýnn. Doch und so amen Búntty der urttel beschwårtt sýgý old jst wýl man jm das rächtt nütt abgelagen hann.

Der Nidwaldner Landammann Hans Bünti regierte 1537–1560 und soll am 20. März 1563 gestorben sein (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821; HBLS II, S. 402), was aber anhand des vorliegenden Entscheides zu überprüfen wäre. Er war in zweiter Ehe verheiratet mit Elsbeth von Rotz; die beiden stifteten 1560 das Stanser Beinhaus (Durrer, Kunstdenkmäler, S. 821). Die im vorliegenden Prozess genannten Klaus, Sebastian und Andreas von Rotz dürften somit Brüder der Elsbeth von Rotz gewesen sein. Soweit Durrer a.a.O. vermutet, Elsbeth von Rotz sei eine Tochter des Söldnerführers Hauptmann Melchior von Rotz (gest. 1522 in der Schlacht bei Bicocca: Henggeler, Schlachtenjahrzeit, S. 180; HBLS V, S. 723; für Einzelheiten zu seiner Biographie vgl. die Hinweise vorne in der Anmerkung zu Nr. 1150, ferner Robert Durrer, Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten, Band I, Luzern 1927, S. 53; Albert Büchi, Kardinal Matthäus Schiner als Staatsmann und Kirchenfürst, Band I, Zürich 1923, S. 194; Anna Feyler, Die Beziehungen des Hauses Württemberg zur schweizerischen Eidgenossenschaft in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, Diss. Zürich 1905, S. 88 und 109 f.) gewesen, dürfte das gemäss den Hinweisen bei Nr. 766 und 1006 (Gfr 147, S. 136 und 248 f.) nicht zutreffen.

*1766. – 28. Februar 1565. Fridli Huber klagt gegen Jakob Bühlmann, der ihm Forderungen abgetreten hatte. Als der Kläger eine davon bei Melchior Zelger geltend machen wollte, war dieser nicht in der Lage zu bezahlen. Der Beklagte antwortet,*

*er habe ihm die Forderungsurkunden («Brief und Siegel») gegeben und zudem habe er ebenso grosse Verluste erlitten, weshalb die Klage abzuweisen sei. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte an das Guthaben des Klägers gegenüber Melchior Zelger in der Höhe von 100 Pfund bis zum Andreastag 50 Pfund bezahlen solle und dass dann beide Gläubiger Melchior Zelgers sein sollen. Dagegen muss der Beklagte dem Kläger den ausstehenden Zins nicht bezahlen.*

Wytter jnn rächtt konn Frýdly Hüber gägen Jacob Bülmann vonn wägen das Jacob Bülmann Frýdly Hüber had ettwas schulden gelychenn unnd als Frýdly eynn schuld sygy von Jacoben ann Melcher Zälger gestosen unnd sygy aber Melcher nyt gütts halb ferfast jnn um al dy schulden ze bezalenn. Namlych syg nyt mynder er habj jm brýeff und sygel gänn und dyewyl aber är nyt von Melcher Zälger bezaltt wärden mögy vermeyntt Frýdly jme als fyl unnd fyl jme an schulden abgangen sol är <am Rande ist ergänzt: Jacob> jne nyt schuldig synn ze antwurten. Und nach clag und antwurtt und verhörung der kundschaftt hand sych dye heren fünffzächenn erkennt by jr eyden: Dyewyl Frýdly Hüber noch hundertt pfund usstatt an Melcher Zälger und noch nyt wyß bezaltt ze wärden, so sol Jacob Bülman Frýdly Hüber an dye hundertt pfunden uff denn nöchsten santt Andres tag ersetzen fünffzyg pfund und sönd sy bed dann dye schulden an Melcher Zälger hann und um denn usstöndenn zyms sol Bülman Frýdly nyt ze antwurten han.

*1767. – 28. Februar 1565. Niklaus Frunz klagt gegen Melchior Frunz wegen einer Forderung für einen Dolch, für welche ihm ein Gericht 2 Kronen zugesprochen habe. Der Kläger zog den Entscheid weiter an das Fünftehnergericht, doch erschien der Beklagte nicht zur Verhandlung, worauf der Kläger ein Abwesenheitsverfahren verlangte und 6 Kronen forderte. Das Gericht entscheidet, dass der Beklagte dem Kläger 2½ Kronen für die Prozesskosten vor dem Fünftehnergericht bezahlen müsse. Falls er aber sein Ausbleiben entschuldigen kann, bleibt ihm der Rechtsweg offen.*

<S. 279b:> Wytter jnn rächtt konn Nyclauss Früntz gägen Melcher Früntz und zeýgtt Nyclauss Früntz an, das är eyn <es folgt gestrichen: psann> spann gägen Melcher Früntzen hättý, bedräffennt eyn dolchen. Sygy Melcher jme ettwas noch darby schuldig und habj jme nyt mögen wärden, das är habj müsenn mytt jme das rächt bruchen. Und habj eynn gerýchtt erkennt, das Melcher jme solý ij kronen gänn. Habj ärs für dye fünffzächen zögen und so är tag habj, sygy är nyt da. Uff solých ärlangtt, das man jm grýchtt had und gelost. Uff solýchs sprach Nyclauss Melcher Frütz an um vj kronen. Und nach anzeýgung Nyclausen hand sych dye heren fünffzächenn der mertheýl by jr eyden erkennt: Namlych das Melcher Frütz sol Nyclausenn gam drytthalby kromen vür fünffzächner costen. Und als doch weys Melcher anzeýgen das är lybs nott old ehafftý nott verhyndertt habj, jst jm syn rächt anpfor gelasenn.

*1768. – 28. Februar 1565. Jakob Herlig klagt als Vogt der Kinder Melchior Berch-*

*tolds gegen Peter Britschgi auf Bezahlung von 200 Pfund, die Hänsli Britschgi dem Simon Sulzer schuldig war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Bezahlung des Betrages in zwei Raten von je 100 Pfund, zuzüglich 5 Prozent Zins. Falls die Kläger aber lieber einen Schuldbrief wollen anstatt Zahlung, soll ihnen der Beklagte einen solchen geben.*

<S. 280a:> Wytter jnn rächtt komen Jacob Herlÿg als eÿnn vogtt Melcher Bärchtholts kÿnnden gägen Petter Brÿsÿ bedræffennt um eÿnn ablosung zweÿhundert pfunden halben, dÿe Hännslÿ Brÿchsÿ schuldig jst gesÿmm Sÿmen Sultzer. Unnd nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaft hannd sÿch dÿe heren fünfenzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿchen das Petter Brÿchsÿ sol usrÿchten obgemallten zweÿhundert pfunden, namlÿchen uff nöst sannt Andres tag hundert pfund und dann uber eÿnn jar dÿe anderen hundert pfund und alwägen zÿnns und haúptgútt samenhaff, von hundert pfunden fünff pfund. Und jst Jacob Herlÿg old sÿnnen fogtt kÿnnden zúgelasenn, das sÿ sÿ eber denn brÿeff han wenn dan dÿe ablosung, sol Brÿchstÿ jnnen eÿnn brief fürderlÿchen gänn.

Der vorliegende Fall dürfte zusammenhängen mit Nr. 1691, 1746 und 1961. Peter Britschgi und sein Vater Hans Britschgi sind mit der ganzen Verwandtschaft genannt im Jzb Lungern, S. 125 in Verbindung mit S. 162. Der Vater Hans Britschgi wird auch erwähnt um 1550 in RP I, S. 39; sein Testament von 1554 findet sich in RP I, S. 206 (vgl. dazu Nr. 672 – Gfr 147, S. 98 f.). Zu Simon Sulzer vgl. Durrer, Heintzli, S. 222 ff. und 236 ff.; G. Tobler, Ein Unterwaldner Wilhelm Tell, in: Anzeiger für schweiz. Geschichte V, 1886–1889, S. 225 ff.

*1769. – 28. Februar 1565. Konrad Wirz klagt gegen Anna Wilhelm wegen 4 Kronen, die er für die Beklagte ihrem Verwalter (Schaffner) Kaspar Metzger geliehen hatte. Das Gericht schützt die Klage im Umfange von 3 Kronen und verweist den Kläger für den Rest der Forderung an den Verwalter, weil der Kläger nicht die Zustimmung der Beklagten für das Geschäft eingeholt hatte.*

Wytter jnn rächtt konn Cûratt Wÿrtz gägen Annÿ Wÿlhelm bedræffennt etwas gälts <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: betræffent fier kr.> das Cûratt gelÿchen had Casper Metzger der dû jr schaffmer unnd verwallter gÿsÿnn jst. Und nach clag und annttwurt und verhörung der kúndschaf hannd hand sÿch dÿe heren ffünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿch das Anÿ Wÿlhälm sol Cûratt Wÿrtzen an dÿe fÿer kronen gänn drÿ kronen und dÿe fÿertt sol Cûratt an Casper Metzger han von wägen das Cûratt nÿtt gefragt had dÿe frowen.

Zu Anni Wilhelm vgl. Nr. 1249 und 1741. 1566 wird in Sarnen «Anne Wyllems mettely» erwähnt (Durrer, Heintzli, S. 229).

*1770. – 28. Februar 1565.*

<S. 280b:> Wytter jnn rächtt konn <der Rest der Seite ist leer>.

*1771. – 9. März 1565. Datum.*

*1565. Uff frÿttag vor der altten faßnacht.*



1772. – 9. März 1565. *Mathias Barmettler aus Nidwalden klagt als Vogt Jakob Betscharts und auch im eigenen Namen gegen Klaus Fanger, Klaus Kathriner und Kaspar Imhof als Vögte der Kinder des verstorbenen Heini Schwitter von Bösendorf wegen einer Kuh, die Betschart dem Verstorbenen verkauft hatte. Der Kaufpreis von 13 Gulden sollte drei Jahre gestundet sein und war jährlich mit 6 Pfund zu verzinsen. Die Beklagten bestreiten eine Schuld, weil Betschart die bei der Heirat mit der Tochter Schwitters gegebenen Versprechungen betreffend Morgengabe, Rock und Mantel sowie Unterhalt der Frau nicht gehalten habe. Das Gericht entscheidet, dass die Erben Schwitters oder seiner Frau dem Mathias Barmettler bis Mai 9 Gulden bezahlen sollen und dass die Forderung Betscharts im übrigen abgewiesen werde. Wegen der Morgengabe sollen die Beklagten Betschart nötigenfalls gesondert einklagen.*

<S. 281a:> Jst jn rächt komen Mathe Bermettler von unseren getrüwen lieben landttlütten nitt dem Kernwald als vogtt Jacob Bettschartts und zúm theill jne selv betreffentt an eim und Claús Fanger, Claús Katrina, Caspar Jmhoff als vöggt Heinÿ Schwiters zú Bössendorff sälligen kinden anders theils von wägen einer kú, so Bëttschartt dem Schwýtter ze kouffen geben, und 3 jar zú zinßen jürlich sechs pfúndt und nach den 3 jaren die achtzächen pfund sampt den drýzächen gl., so er um die kú verheissen, ußrichten. Hinwider der gegenthiell die vöggt und sècher vermeitt, das sÿ hierúm nütz schúldig uß ursach das Bättschartt, wie Schwitter jme sÿn dochter geben, vil verheissen: morgengab, rock und manttel und húng und frost zú bützen wie dan brüchlich, welches aber nitt geschächen. Zú beyden theillen mitt vil mer wortten jngwentt. Und als die herren fünffzächen jr klag und anttwúrtt ouch die kúndtschafft verstanden, hand sÿ sich erkenntt der mertheill bý jr eÿden, das Heÿnÿ <der Vorname ist korrigiert aus: Caspar> Schwitters old sÿner frowen sälligen erben Mathe Bermettler sölle gen die nün gl.; um das übrig sölle sÿ Jacob Bettchartt nützzitt zú antwúrten han. Und sönd die nün gl. gen uff meÿ, sÿ mögen dan güttlich witter beitt finden. Der morgengab halb jst hierin ußgsetzt; so sÿ Bätzhartt nÿtt mögen rächttts erlann, mögen sÿ mÿtt rächtt sùchen. Wýtter söndd sÿ dem Bettshartt um das, das für die nün guldÿn uff jst, nÿtt ze anttwurten hann.

Vgl. Nr. 1818.

1773. – 9. März 1565. *Hans Wanner und Mathias Sigerist haben beide Grundpfandforderungen auf Lochmanns Schwand, wobei die von Lorenz Fluri dem Kläger eingeräumten Rechte im Range nachgehen. Der Kläger macht nun geltend, der Beklagte habe ihm bei der Verwertung der Pfandliegenschaft den Überschuss des Verwertungserlöses versprochen. Der Beklagte bestreitet, dass aus dem Verkauf ein Überschuss entstanden sei. Das Gericht spricht vom Verkaufserlös des Beklagten dem Kläger 100 Pfund zu, ohne die letzte Rate und ohne Zins. Vorbehalten bleiben die Rechte des Klägers gegenüber dem Dillier.*

<S. 281b:> Wýtter jnn rächtt konn Hans Waner gägen Mathÿs Sÿgrÿst anndräffenntt das Mathÿs Sÿgrÿst had ettwass schuld und brÿeff uff Lochmans Schwand

gehann und jst aber uff gemeltem gůtt von Lānsy Flúrý Hans Waner ouch uff zwey c und pfund gezeýgtt worden. Und als Mathýsen brýeff sýnnd vorganngen, had ärs verrűftt nach lutt brýeff und sýgel. Uff solýchs Hans Waner vermeýnntt, Matthýs habý jm verheýsenn, so är um das sýn bezaltt wýrtt, jn Hans dan das sýn, als dan noch möchtt sofýl fúr sýn, bezaltt lasen wården. Und uff das vermeýntt Mathýs, so er schonn dýe matten verkoufftt habý solý är Hans nütt schuldig sýn usý ze gāben, dan er um sýn schuld habý sofýl schaden müsē han, das da nütt fúr sýgý. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünffzāchen erkenntt, das Mathýs Sýgrýst sol bezallt wārdenn wýe dýe matten verkoufftt jst, doch aleýn sol Hans Waner von der schuld wården hundertt pfund und zāchen guldinn, doch an der lesten bezalung und an zýnnns. Und so Hans Waner mag um die ubrýg suld dan den Dýlger <es folgt gestrichen: mag> bezýen, mag är jnn harum anlangen.

Die Regressklage Hans Wanners gegen Dillier findet sich in Nr. 1780.

*1774. – 9. März 1565. Ein Christen von Alpnach klagt gegen die Friedrich auf Erstattung der Kosten für die Erziehung eines Kindes, das mit den Beklagten verwandt ist. Das Gericht spricht dem Kläger 4 Kronen zu, zahlbar bis zum Mai. Der Kläger kann wählen, wen er von den Beklagten belangen will; er bezeichnet Hans Friedrich als Schuldner.*

<S. 282a:> <Am Anfang steht gestrichen: Wýtter jnn rächtt konn dý Frýdrýchen und Crýstenn, das Crýsten eýn erzogen had das>

Wýtter jnn rächtt konn dýe Frýdrýchen gāgen eýnem heýst Crýsten, jst ze Alpnach ze haus, bedrāffenntt das Crýstenn had ein kýnd erzogen das denn Frýdrýchenn verwenntt sýgý und gābý jm Crýsten nýemenntt an costen nütt gābý. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe fünffzāchen erkenntt der mertheýl bý jr eýdenn, das dýe Frýdrýchen sōnd Crýsten gān an sýnn costen den är mýtt dem kýnd had ghan iiij kronen. Und mag Crýsten under denn Frýdrýchen um dýe iiij kronen han old annāmen wellen är wýl, doch sōnd dýe Frýdrýchenn das gāltt nýtt schuldig sýn býs ze meýen. Und Crýstenn had um dýe iiij kronen erweltt Hans Frýdrých.

*1775. – 9. März 1565. Baumeister (Joachim) Halter klagt namens der Kirchgemeinde Giswil gegen Hauptmann Peter Imfeld wegen eines Testamentes der Greti Aufdermauer für die Kirche Giswil. Der Beklagte hatte dieses Testament angefochten, weil es vielleicht nicht vor Gericht errichtet worden sei und zudem die Rechte der Erben verletze, welche die Frau hätten erhalten müssen, wenn sie lange gelebt hätte. Das Gericht spricht der Kirche von Giswil einen Zins von 5 Pfund aus dem Erbe zu, wovon 2 Pfund für eine Jahrzeit und je ein Pfund für die Spende, die Lichter und den Kirchenbau bestimmt sind.*

Wýtter jnn rächtt komenn bumeýster Haltter jnn namen der kylcherý von Gýswýl

gägen houpman Petter Jmfäld von wägen und bedräffentt das eynn frouw, Grettÿ Uffdermur, habÿ eynn destÿmentt gemacht der kylchen ze Gÿswÿl unnd aber haupttman Petters ettwas jnnwurffs gethann, namlÿch dass fÿlÿchtt dÿe frouw habÿ sölÿch destÿmäntt an grÿchtt und rächtt uffgerÿchtt und hädÿ sÿch ouch glÿch geschÿcktt das jr erben, so sÿ lanng geläbtt hädÿ und sÿ hätten schaltten und walltten sölÿen, sÿ erzÿenn müsenn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe fünffzächen der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿchen das von dem thsÿmentt sol wärden der kylchen fünff pfund zÿns. Und sönnd dan dÿe kylÿer ornen von den fünff pfundenn ij pfund an eÿn jarzÿtt und gehörrt dan dÿe anderen drÿ pfund ein pfund an dÿe spänd und eÿs an dÿe lÿecht-ter und eÿs an <es folgt gestrichen: dÿe> das gottshuss.

Zu Hauptmann Peter Imfeld vgl. Nr. 1688 und 1806.

*1776. – 9. März 1565. Hans Götschi klagt gegen die Erben Ammann (Sebastian) Omlins, weil dieser der Frau des Klägers bei der Heirat 100 Gulden versprochen habe. Das Gericht entscheidet, falls der Kläger seine Behauptung mit einem Eid bestätige, sollten ihm die Beklagten jährlich 25 Gulden an die Schuld bezahlen, erstmals am Andreastag. Der Beklagte soll aber ebenfalls unter Eid sagen, ob ihm der Erblasser bei der Heirat, im Wirtshaus oder bei anderer Gelegenheit Geld geliehen habe, damit diese Beträge von den Beklagten verrechnet werden könnten. Nicht abzuziehen sind die Kosten von Speis und Trank.*

<S. 282b:> Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Götschÿ gägen amen Omlÿs erben bedräffentt eynn annsprach dÿe amen Omlÿ sÿnner frouwen versprochen haben sol. Unnd nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren ffünffzächenn der mertheÿl bÿ jr eÿden erkennt: Namlÿch so und Hanns Götschÿ Götschÿ dörrffÿ eynn <Eid> dünn, das är wol wÿsÿ das <es folgt gestrichen: är> der amenn Omlÿ jm habÿ for und nach der ee habÿ jme hundertt guldin verheÿsen, alsdan sönd des ames erben jeme dÿe hundertt guldin usrÿchtten, alÿ jar fünffundzwenzig guldin und sol uff denn nöchsten sant Andres tag anfachen. Sol ouch Hans Gotschÿ bÿ dem eÿd anseÿgen was är sÿch könÿ bedännckenn was der amen jme gwärtt habÿ, äs sÿgÿ jnn der eesach, jm wÿrtzhus old sunst. Sol dann an den hundertt guldin abgan. Und so är jmÿ hättÿ äsen und drÿncken gän, sol sÿch <es folgt gestrichen: nÿtt> nÿtt abzÿenn. Aber wÿe obstatt, so är ettwas sunst <es folgt gestrichen: gän> hat ússgän hättÿ.

Vgl. Nr. 1754 und 1795 (der Kläger scheint ein Schwiegersohn des Ammanns Omlin gewesen zu sein). Der Erblasser dürfte gewirtet haben und zwar in Alpnach. Am 1. Mai 1562 beschloss nämlich der Rat, für das neugebaute Haus Ammann Omlins zu Alpnach 4 Kronen zu stiften (RP III, S. 9, publiziert bei Truttmann, Schild- und Fens- terschenkungen, S. 249). Im Alpnacher St. Annarodel ist er allerdings nicht verzeichnet.

<S. 283a und b: leer>

<Chronologisch hier einzureihen sind vermutlich die folgenden zwei Urteile, welche irrtümlich im Ratsprotokoll III, S. 342 nach den Geschäften der Landsgemeinde vom «súntag nach ostren» 1565 eingetragen sind:>



1776a. – April 1565. Die Kirchgenossen von Lungern oder Teiler im Dorf klagen gegen Hans Bürgi und den alten Kaspar Jost. Die Kläger bestreiten, dass die Liegenschaft Schafschlucht Alprechte an den Gemeindealpen habe, während die Beklagten solche Rechte beanspruchen. Das Gericht schützt den Standpunkt der Beklagten.

<RP III, S. 342:> Ein urttell vor den fünfzächnen ergangen zwüschen den kilchgnossen von Lúngren old deillen jm dorfftheill gägen Hans Bürgy ud altt Caspar Jost von wegen eins gütts genamptt Scheffschlüchtt, vermeinende dz sälbig gútt thein alprächtt hette jn gmenden alpen. Dargägen sý aber vermentten, sý hetten die rächtt samy. Und nach klag und anthwürtt haben die fünffzachen erkentt, dz dz gútt habe gliche alprachtte wie andre gütter und sý dz ouch also mitt jnen nützen und niessen sellen.

1776b. – April 1565. Anna Anteler klagt durch Burkhard Rohrer und den alten Rossacher gegen Niklaus Ming, der gesagt hatte, sie habe mit ihm Geschlechtsverkehr gehabt. Das Gericht legt der Klägerin den Eid für die Unrichtigkeit der Behauptungen des Beklagten auf, den sie leistet.

Ein urttell ergangen zwüschen Aný Antheller gägen Niclaús Mingen von wägen einer red so ussgossen das sý mitt gedachtem Niclaús söltt die werk der unkúschheitt vollbracht haben. Ist die urttell gsin, dz sý Niclaus nitt dem eid selte entschlachen, welches ouch beschachen. Hand Búrckhard Rorer und altt Rossacher das rächtt thriben.

Beim alten Rossacher dürfte es sich um Andreas Rossacher von Sachseln gehandelt haben (vgl. die genealogische Übersicht bei Nr. 1539).

1777. – Mai 1565. Besetzung des Gerichtes.

<S. 284a:> 1565

Uff zýnnstag jst gesýnn der ... tag meýenn sýnnnd mýnný heren dýe fünffzächen versamptt gesýnn uss geheýs der lanttlütten. Und jst amen vonn Flú lanndamen gesýnn.

Sarnen: <es folgt gestrichen: vogtt Schälý>. Und ann denn fünffzächen: amen Hänntzlý, vogtt Schälý, Äný Burach; vonn Kännss: vogtt Wýrtz, Jacob Ettlý, jung Heýný von Zuben; von Sachslenn: Andres Rosacher, Heýný Anderhalltten; von Alpnacht: Petter Ränger, Döný Hýrsýman; von Gýswýll: Claus Müsler, Melcher Furer; von Lungenen: Hanns Jmfäld, Nýclaus Fogler. Landschriber fon A, landweýbel Henßlý, lantzlöüufer Niclaús fon Ewýl.

Beim Kernser Richter «Vogt Wirz» handelt es sich um Niklaus Wirz, Landvogt in Locarno 1548–1550 (vgl. Nr. 1559). Der aus der gleichen Gemeinde stammende «jung Heiný von Zuben» (er ist auch in Nr. 1682 genannt) dürfte ein Bruder jenes Sebastian von Zuben gewesen sein, der sich im Alter von 80 Jahren 1621 im Bruder-Klausen-Seligspredungsprozess als Sohn des Heinrich von Zuben und der Katharina Omlin von Sachseln bezeichnete (Frunz, Geschichte, S. 63). Der Vater sowie dessen Brüder Döni und Andreas werden in den Gerichtsprotokollen seit 1529 genannt (vgl. das Register zu GP I, Gfr 147, S. 337); Heini der Ältere lebte noch 1566 (Nr. 1854) und scheint 1568 gestorben zu sein (vgl. Nr. 1927 und 1945). Ein weiterer Sohn Heini von Zubens des Älteren war offenbar Hans von Zuben (vgl. Nr. 1877).

1778. – Mai 1565. *Jakob Herlig klagt gegen Peter Friedrich wegen einer Forderung, für welche der Kläger seinem Schwiegersohn einen Schuldbrief gegeben hatte, der auf der Liegenschaft des Beklagten lastete. Als die Schuld eingefordert wurde, machte der Beklagte geltend, der Schuldbrief habe einmal Melchior, dem Sohn des Klägers, gehört, der ihm versprochen habe, dass er ihm bei einer Verwertung des Pfandes den Überschuss lasse.*

<S. 284b:> Erstlÿchen jnn rächtt konn Jacob Herlÿg und Petter Frÿdrÿch bedräffentt das Jacob Herlig habÿ sÿmem dochtterman brÿeff und sÿgel gäben um ein sumn, dÿe uff Frÿdrÿchen gÿtt standÿ. Nûn sölÿch brÿeff und sÿgel nachgangen worden und und so vermeÿntt Frÿdrÿch, Melcher, Jacob sun, dem den der brÿeff einmal gehörrt, hatt jme verheisenn so das gÿtt verkoufftt wurdÿ und was dan uberrigs wärÿ, söltt jme erschÿesen. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sÿch dÿe heren fünffzächen erkenntt bÿ jr eÿdem: Namlÿchen latt man Jacob Herlÿg bÿ brÿeff und sÿgel belÿben und <es folgt gestrichen: so> und bÿ sÿnnen pfanden.

Zu den Tochtermännern Jakob Herligs und dessen Sohn Melchior vgl. die genealogische Übersicht in Nr. 1702.

1779. – Mai 1565. *Der Krämer Peter Fantelli klagt gegen die Ehefrau Erni Jordis, welche sich für eine Schuld ihres früheren Ehemannes Franz Wiss verbürgt hatte. Das Urteil fehlt.*

Wÿtter jn rächtt konn Petter Fanttelÿ der krämer und Änÿ Jordÿs säligen frouw bedräffenntt das Fanttelÿ habÿ jrem man Frantz Wÿs gälte fürgesetzt und sÿ das sälbig habÿ versprochen. Da aber sÿ vermeÿntt <hier bricht der Text ab; der ganze Eintrag ist gestrichen>.

Zum Krämer Franz Wiss vgl. Nr. 1590.

1780. – Mai 1565. *Hans Wanner klagt gegen Hans Dillier, der ihm für eine Schuld von 200 Pfund eine Liegenschaft verpfändet hatte, auf welcher ein vorgehendes Pfandrecht des Mathis Sigerist lastete. Dieser hatte die Liegenschaft jetzt verwerten lassen und gekauft, wobei der Kläger einen Verlust erlitt. Er verlangt jetzt vom Beklagten Ersatz. Der Beklagte bestreitet die Forderung. Das Gericht heisst die Klage gut und verpflichtet den Beklagten zur Zahlung in zwei Jahresraten, erstmals am Andreastag. Vorbehalten bleiben die Rückgriffsrechte des Beklagten auf seine Geschwister.*

<S. 285a:> <Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Dÿlg...; der Eintrag ist gestrichen>. Wÿtter jnn rächtt konn Hanns Waner und Hanns Dÿlger belangenntt das Dÿlger Hanns Waner uff eÿm gÿtt sÿg schuldig uff zweÿhundertt pfund und habÿ Matthÿs Sÿgrÿst zefor antheÿl daruff <es folgt gestrichen: gan> gehann. Und habÿ Mathÿs das gÿtt verrÿffen, da Hans Waner sÿn ansprach hatt. Und habÿ Mathÿs das gÿtt verrÿffen da Hans Waner sÿn ansprach hatt. Und habÿ Mathÿs das gÿtts ze sÿnen

handeln zogen und syggy jme Hans Waner noch nýtt volkomenlýchen worden ab Dýlgers gútt was aber jme gehört. Darum sólý Dýlger jnn nún vernúngen. Das aber Dýlger vermeýntt, des neýn. Und nach clag und anttwurt und verhörung der kundschaftt hand sých dýe heren fünffzächen bý jr eýden erkennt: Namlých das Dýlger sol Hanns Waner an dýe ansprach gán den halben theýl. Und sol das usrychtten uff santt Andres tag halbs und uber eýn jar den ander halb theýl. Und so Dýlger weýs ettwas an sýnen geschwýsteren mytt rácht ze uberkomen an das ár Waner gán mús, jst jme zúgelasenn.

Der Fall hängt zusammen mit Nr. 1773.

1781. – 3. Dezember 1565. *Datum.*

<S. 285b:> Uf mándag den drytten thag decembrýs sind mine heren die fufzächen versampt <es folgt gestrichen: wand> gesin us geheis der landtlüten.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

1782. – 3. Dezember 1565. *Moritz Kiser (mit Vogt Scháli als Fürsprecher) klagt als Vogt des Jakob Wirz, welcher ein unehelicher Sohn von Hauptmann Niklaus Wirz war, gegen Ammann (Johann) Wirz, den Vogt der Verena Wirz, der Frau Vogt (Marquard) Imfelds. Der Kläger beruft sich auf ein Testament, das Hauptmann Wirz vor dem Zug nach Neapel mit obrigkeitlicher Sonderbewilligung errichtet hatte und in welchem er ihm 1200 Kronen vermachte. Diesen Betrag fordert der Kläger samt dem Zins für 8 Jahre. Die Beklagten wenden ein, das Testament sei trotz der Sonderbewilligung unbillig wegen der Unehelichkeit des Klägers. Zudem heisse es im Testament, falls der Nachlass nicht ausreiche, um auch die Vermächtnisse für die Brüder und Schwestern auszurichten, solle die Zuwendung an den Sohn um 800 Kronen reduziert werden. Schliesslich sei die Klage auch abzuweisen, weil der Kläger eine frühere Abrechnung vereitelt habe. Das Gericht bestätigt eine frühere Abrechnung vom 13. Februar (1562) und verpflichtet die Beklagte zur Sicherstellung und Verzinsung des Guthabens des Klägers. Zusätzlich soll sie ihm einen ebenfalls pfandgesicherten Zins von 5 Prozent auf 100 Kronen geben, solange er unverheiratet ist und lebt; nachher steht der Zins den Erben zu. Schliesslich hat die Beklagte auch 5 Prozent Zins zu zahlen auf dem Guthaben des Klägers aus der erwähnten Abrechnung.*

Uf obgenampten dag jst in rácht komen Marýtz Kiser anstat und in namen sines fogtsúns Jacob Wýrtzen, des hoúptman Niclaús Wýrtzen sáligen sún, des einen und anders theils her aman Wýrtz anstat und in namen siner fogtdochter Freni Wirtz, fogt Imfáltz frauw. Und lies der gemált Marýtz Kýser ofnen dúrch sin erloúpten fürspráchen wie das sich geschik habe vor epes iaren das hoúptman Niclaús i<n> Nopels <Neapel> wele ziechen und an mine heren kert, das si im welten erlouben ein fryheýtzbrýef ze machen das er möchte sin thestenmánt setzen und nach sinem gefalen; welches im vergönen jst. Da er nún sin thestenmánt geornet und gemacht het, namlich das sin meinúng syge das er nún eýn knabli habe das in wol fruúwe <es

folgt gestrichen: das> und sige das sin meinúg das dem demsälben knaben sölte wärden als fil als zwölfhúndert kronen. Da nún der fogt sálig uber epes iaren den frúnden het ráchnúg gáben, da nún die sálben súm als des knaben nit folkomenlich da sige. Dan nún die frúnd nit fil darzú geret und vermeind, der fal kám zú mitter zýt das man der sachen kendt nachfragen und sölte si jm ietz darwýder reden so kämen sý fylichter aneýnanderen mit worten das wáger erspart wáre und vermeinden gántzlich

<S. 286a:> das inen nach marchzal der acht iaren zýns und hoúptgút sölte wärden. Haruf gab antwúrt <es folgt gestrichen: Döni> aman Wýrtz das er eýn ofnig verstanden habe von vogt Scháli als eýn fúrsprách Marýtz Kýsers von wágen des frýheitzbrýefs, das nún zúm deil mócht ergangen sýn. Da nún die frúnd den brýef verhört, sýgen sý nit fast wýlig gesýn und vermeýnt, das eýn unbýlichs gemecht were eýnem unelichen knaben; óuch im brýef gestanden sýge, ob da nit gnúgsam wáre an der súm uber das das er sýner schwetzer und den brúderen gemacht háte, so sölten sý bede miteinander lan dargán. Da nún aman Wýrtz vermeýndt, das er wol welte da noch verráchnen das an der súm von stúnd an achthúndert kronen abgangen sýge. Óuch fermeýnt, das sý nit for die ráchnúg nit heýgen wýdertrýbe bý des vogts lábenden lýb, sól er im ietz óuch nüt ze antwúrten han.

Nach klag und antwúrt hand sých mine heren der merdeýl bý jr eýden erkennt, das gántzlich söle býe der ráchnúg beliben lasen, <es folgt gestrichen: da> die aman Wýrtz het ufgeschryben die bescháchen jst uf frýtag vor der alten fasnacht was der 13 dag hornúg <1562>. Und söle Freni dem Iacob um die súm gúte satzig wýe die ráchnúg wýst <es folgt gestrichen: gút satzig> darum gáben söle, mit gúlten ald súnst versýchert mit brýef und sýgel; die allwágen mitsampt fünf pfúnden zýns. Óuch söle Freni dem Iacob uber das gáben

<S. 286b:> húndert kronen und die sálben söle sý mögen zýnsen diewýl der knab sých nit verelichet old erstúrb. Dan ee so sol sý das den erben usrýchten. Doch söle sý alle iar gáben v kronen zýns und die óuch versýchert, wýe die ander súm. Óuch söle sý gáben den zýns der sýdhar der ráchnúg bescháchen jst, wýe ob verschrýben óuch alwágen von húnderten v zýns.

Vgl. zu Hauptmann Niklaus Wirz und zum Zug nach Neapel (bzw. Rom und Paliano) Nr. 1392. Der von Niklaus Wirz vor dem Zug nach Neapel vom Rat verlangte Freiheitsbrief für die Errichtung eines Testamentes hatte die gleiche Wirkung wie ein sog. Gewaltbrief; dazu Nr. 61 (Gfr 146, S. 202). Im 16. Jahrhundert fiel der 13. Februar nur in den Jahren 1551 und 1562 auf den Freitag vor der alten Fasnacht (Sonntag Invocavit; vgl. Grotefend, Taschenbuch der Zeitrechnung, 12. Aufl., Hannover 1982, S. 158); da Hauptmann Niklaus Wirz 1557 starb (Nr. 1392) muss die im vorliegenden Prozess erwähnte Abrechnung im Jahre 1562 erfolgt sein, offenbar durch Vogt Heinrich Wirz (siehe Nr. 1429), da Vogt Niklaus Wirz zur Zeit des vorliegenden Prozesses noch lebte (vgl. Nr. 1559 und 1817). Bei der im Freiheitsbrief erwähnten Schwester des Erblassers handelt es sich nicht um die Beklagte (vgl. Nr. 730, Gfr 147, S. 121), denn diese war eine Nichte und führte den vorliegenden Prozess wohl als Erbin ihres 1563 verstorbenen Vaters (dazu Nr. 1866). – Jakob Wirz ist auch genannt in Nr. 1484.

1783. – 3. Dezember 1565. Töni, Michel sowie Klaus Amschwand und deren Gefährten klagen gegen Klaus Huber wegen alter gegenseitiger Streitigkeiten um einen Panzer, eine Alp und einen Wald im Músli. Das Gericht erkennt, dass die Kläger dem Klaus Huber für den Panzer nichts schuldig seien. Andererseits werden die Forderungen der Kläger wegen der Alp abgewiesen, falls der Beklagte mit einem Eid bestätigt, dass ihm sein Alprecht von Balthasar Steinibach nie bestritten wurde und



*dass er es immer ausübte. Abgewiesen werden die Ansprüche des Beklagten gegen die Kläger wegen des Waldes, falls der Kapellvogt keine besseren Rechte Dritter daran kennt.*

Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Dönj Michel ouch Claús Imschwand mit-sampt irer geselen des eynen und anders theils Claús Hüber beträfend etes alter ansprach, so si an Claúsen haben, und namlich von wägen einer bantzer ouch betryft ein alp ouch den wald im Müsli. Nach klag und antwurt und verhörung der kúnd-schaft hand sich mine heren die fünfzächen bi ir eyden erkent, das Doni Michel mit sinen gesellen dem Klaús Hüber nützit sölen ze antwürten han umm die bantzer. Der alp halben wen Klaús Hüber dörfe drüw gän, das im Baltiser Steinibach nüt habe wider den alpdeil geret und ärs byshar genütztet habe, und ob sy syn nit em-bären wend, das er dörfe ein eid dün, so söle Klaús inen ouch um die alp nüt ze antwürten han. Von des waltz wägen sol Döni Michel und die Schwander ime Claúsen ouch nüt ze antwürten han. Weis aber der kapelenfogt, das nöwer beser rächt darzü het, so sol Klaús darum antwurt gän.

Der Entwurf dieses Entscheides findet sich in Nr. 1784. – Aus Nr. 1940 ergibt sich, dass die Kläger Brüder waren.

**1784.** – 3. Dezember 1565. Entwurf zu Nr. 1783.

<S. 287a:> Aber jn rächt komen uf obgenampten dag Döni Michel des eynen und anders theyls Claús Hüber von wägen epes zynss, so Claús noch schuldig sölt syn von wägen eynner maten. Haruf gäb vogt Schäli anwurt anstat und in namen als eyn fürsprach Claús Abschwand und synen mithaften, beträfend das Claús Hüber eyn maten, die Claús Hüber gekouft oder ererpt het, ouch in ansprach um eyn bantzer, ouch alp am Stalden. Nach klag und anwurt hand sych mine heren die fünfzächen der mertheil erkent by ir eyden, das das Donj Michel mit synen geselen dem Claús Hüber nützit sol ze antwürten han <über der Zeile ist mit einem Hinweiszeichen eingefügt: um den harnis> han. Der alp halbe, wen Claús Hüber dörfe drüw gän das Baliser Steynibach im nit habe darwyder geret <es folgt gestrichen: das er da nit alpen söle> wider den alpdeil und ärs byshar genütztet habe, und ob sy syn nit em-bären wend, das er dörfe eyn eyd dün, so söle Claús inen ouch nit ze antwürten han. Von des waldts wägen sönd die Schwander ime ouch nüt ze antwürten han. Weys aber der kapelfogt das und in berychten kan, so sol Claús Hüber sych ouch lan wyssen, darum antwurt gän. <Der ganze Eintrag ist durchgestrichen und trägt durchwegs den Charakter eines Entwurfes zu Nr. 1783>.

**1785.** – 4. Dezember 1565. Datum.

<S. 287b:> Uf Zinstag den fierden dag decembrys sind mine heren die fünfzächen versampt gesyn us geheys der landtlüthen.

Vgl. die Liste der für diesen Gerichtstag angemeldeten Klagen in RP III, S. 375.

*1786. – 4. Dezember 1565. Kaspar Anderhalden klagt mit Baumeister (Heini) Wolf als Fürsprecher gegen Hans Müller von Giswil und bringt vor, die Söhne des Beklagten hätten ihm eine Stute verjagt, welche dann in der Aa ertrunken sei; dafür verlangt der Kläger Schadenersatz. Der Beklagte antwortet, sein Nachbar Jost Schild habe ihn gebeten, die unbefugt auf seiner Wiese weidenden Pferde zu vertreiben, und er habe das auch seinen Kindern gesagt. Diese hätten das Pferd tatsächlich gesehen, ohne zu wissen, ob es tot sei, und ohne dass sie es vorher verjagt hätten. Das Gericht verpflichtet den Beklagten, dem Kläger auf Andreastag 1566 5 Kronen zu bezahlen, vorbehaltlich seines Rückgriffsrechtes auf Jost Schild.*

Erstlych jst in rächt komen Kaspar Anderhalten des eynen und anders theyls Hans Müller von Gyswyl. Und lies der gemält Kaspar Anderhalten ofnen durch sin erloupten fürsprechen wie es sich geschik habe, das vor einem iar oder zweyen das das Kaspar Anhalten ein stüten erdrücken syge und an eynem ösch behanget so syn knaben usgeiagt, das si da erdrücken sigen, namlich in dem Awaser. Und er vermeýt, wen siner knaben jm die nit hätten usgeiagt, jm der schaden nit widerfahren wär. Uf sömlichs gab antwürt Hans Müller durch sin erloupten fürsprechen, wie er dan eyn ofnung verstanden habe von Kaspar Anderhalten oder synem fürsprechen, búmeyster Wolf. Da er nún antwürt daruf gäbe, das es nit minder sig, das stäts die ros dem Jost Schilt jn das gút geloúfen sigen und Iost die nachbúren gebäten, das si im welten eyn dienst dún und jm die ros usgagen. Welches er nún dan habe und sinen kinden das empfolen uszeiagen. Da nún die kind das ros gesen, haben si <es weggejagt>, haben aber nit <es folgt gestrichen: gsen> das ros dahyn geiagt und syge da gelägen. Sy haben aber nit gsen, ob es dot syge oder nit, und haben nit gwüst ob es dot syge oder nit und das ros syge aber dar gelägen uf dem äsch.

<S. 288a:> Nach klag und antwürt und verhörung der kúndschaft hand sych mine heren die fünfzächen by ir eyden erkennt, das Hans Müller dem Kaspar Anderhalten söle gäben fünf kronen uf sant Anders tag jn dem 66 iar und söl Hans Müller das rächt forgelasen syn gägen Jost Schilt.

Vgl. zur Haftung des Familienhauptes Rennfahrt, Rechtsgeschichte II, S. 8 ff.; III, S. 187 f. – Die Regressklage Hans Müllers gegen Jost Schild findet sich in Nr. 1793. – «Usjagen» bedeutet «Vieh auf die Gemeinweide treiben» (Idiotikon III, Sp. 17). «Äsch» hat hier wohl die Bedeutung von «eingezäuntes, vom Weidrecht ausgeschlossenes Saatfeld» (Idiotikon I, Sp. 569).

*1787. – 13. Januar 1566. Jakob Berchtold, Andreas Friedrich und Melchior Bomatter klagen als Vertreter der Grundeigentümer am Kilchweg (in Giswil) gegen Klaus Ambühl wegen eines Wegrechtes mit gebundenem und ungebundenen Vieh durch dessen Wiese. Das Gericht spricht den Klägern das Recht zu, den Weg mit gebundenem Vieh und unter Wahrung aller Sorgfalt zu benutzen. Im übrigen wird die Klage abgewiesen.*

Uf donstag den ledtsten dag <es folgt gestrichen: hornúg> iener sind mine heren die fünfzächen gemand worden gan Gyswyl fon eins wägs wägen. Und het Klaús Ambül oúch Iacob Bärchtold oúch Andres Fryderych desglýchen Melcher Bomatter <geklagt> beträfend ein wäg so durch Klaús Ambüls maten gat; da nún die húser

und nachbürschaft am kylchwäg fermeinend, sÿ da möchten fáren mit búndnem und und unbúndnem gút. Und nachdem als die fünfzächen uf die stös komen sÿnd und die wäg und stras zû allen deillen eÿgenlÿch bedúret und geschoúwet, oúch nach red und wÿdered, hand sich mine heren die fufzächen der merdeÿl bi ir eÿden erkend, das die nachbürschaft den Klaús Ambül weder fÿl noch wenig sönd haben zû müsen besonders was einer an der hand mag füren old einem roß ein ros an schwantz binden, oúch mit den schwÿnen. Sÿ sönd aber gút sorg hann. Und nit wÿter sol er inen schúldig sÿn mit unbúndnem gút ze lan farenn.

1788. – 13. Januar 1566. *Zweifacher Rat: Sitzung wegen Straffällen.*

<S. 288b:> Uf samstag nach Antoni im 1566 iar sindt mine heren der zweÿfach rat versampt gsÿn und ist von wägen um die grosen búsen ze rÿchten.

1789. – 13. Januar 1566. *Zweifacher Rat: Hans Friedrich von Giswil wird bestraft wegen Missachtung eines Urteils.*

Erstlÿch jst Hans Frÿderÿch von Gÿswÿl verklagt von wägen das er der urtel nit het stat dan von wägen <es folgt gestrichen: das er> der fier kronen. Hand sich mine heren erkent, das Hans Frÿderÿch sol beschik wården und er eÿn eid dún, die fier kronen ze erlegen, und minen heren x gl. <es folgt gestrichen: kronen> ze bús verfallen sin. Oúch wÿter das man in söle in dúrn legen.

<Der ganze Eintrag ist durchgestrichen.>

1790. – 13. Januar 1566. *Zweifacher Rat: Peter Pfiffer wird bestraft wegen Friedbruchs.*

Erstlÿch so ist fürgenomen Peter Pfÿfer um eÿn frÿdbrúch. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndtschaft hand sich mine heren der zweÿfach rat erkent, das Peter Pfÿfer söl erkent sÿn um x lb. bús und sölen dan die reden zû beden theÿlen ufgehept sÿn und an iren eren nüt schaden söle.

1791. – 5. Februar 1566. *Datum.*

<S. 289a:> Uf mitwúchen den 5 dag hornúng sind mine heren die fufzechen fer-sampt gsÿn uß geheÿs der landtlúten.

1792. – 5. Februar 1566. *Hans Berchtold klagt gegen Heini Hauri wegen eines Schuldbriefes, den ihm der Sohn von Meister Felix Wirz aus Zürich verpfändet hatte. Das Gericht schützt die Klage gestützt auf das Landrecht.*

Erstlÿch so ist in rächt komen Hans Bärchtold uf obgenampten dag des einen und anders theÿls Heini Hoúrÿ bethräfend eÿn schuld old gültbrÿef so meÿster Feÿlÿx Wÿrtzen sún fon Zürÿch ime Hans Bärchtold gelÿchen het, so Heÿni Hoúrÿ ime sölte darum ußrÿchten und bezallen. Nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft oúch ferhörúng des houptbrÿefs hand sich mine heren die fünfzáchen bý jr eÿden erkendt <es folgt gestrichen: und nach klag und ant>, das Heni Hoúrÿ söll darstan und Hans Bärchtold bezallen nach lút brÿef und sÿgel und nach landt-rächt.

Bei Meister Felix Wirz von Zürich könnte es sich um den berühmten Arzt und Chirurgen oder einen seiner ebenfalls als Ärzte tätigen Söhne handeln (vgl. HBLS VII, S. 571 lit. c, Ziff. 2/3, und vorne Nr. 1618, 1625 und 1754). Der Beklagte Heinrich Hauri dürfte aus Luzern gewesen sein, wo die Familie vorkommt (HBLS IV, S. 91); 1570 erhielt er das Obwaldner Landrecht (RP III, S. 844; A. Küchler, Verzeichnis derjenigen, welche von 1550–1830 in das Landrecht von Obwalden aufgenommen wurden, in: Anzeiger für Schweiz. Geschichte VI [1890–1893], S. 183 ff., 187).

*1793. – 5. Februar 1566. Hans Müller klagt gestützt auf eine vom Gericht geschützte Klage Kaspar Anderhaldens gegen Jost Schilt wegen eines Pferdes, das in Giswil ertrunken war. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zum Ersatz der vom Kläger bezahlten 5 Kronen, vorbehältlich des Rückgriffes auf die Eigentümer der Pferde, welche ihn geschädigt hatten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Müller des eÿnen und anders theÿls Jost Schilt beträfend eÿn roß das zú Giswÿl ertrúncken ist, da Kaspar Anderhalten däm Hans Müller for minen heren den fünfzáchnen epes angewúnen und nún ime Hans Müller das rächt gágen Jost Schilt forgelassen. Und nach klag und antwúrt und ferhörúng der kúndschaft hand hand sÿch mine heren die fünfzáchen der mertheÿl bi ir eÿden erkend, das Iost Schilt sölle darstan und dem Hans Müller die fünf kronen erlegen. Ob er fermeÿne, im zú kúrtz beschäche, mag Iost Schilt sÿn räch abforhan gágen denen deren die roß sÿnd gsÿn.

Vgl. Nr. 1786 und 1824.

*1794. – 5. Februar 1566. Die Gläubiger des verstorbenen Fähnrichs (Wolfgang) Burach klagen gegen Felix Burach und bringen vor, dieser habe soviel geerbt, dass er sie bezahlen könne. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zu einer Abrechnung mit den Klägern. Soweit sich dann zeigt, dass die Erbschaft kleiner ist als die Schulden, sollen der Beklagte und seine Schwester diese zur Hälfte bezahlen, während Philipp Burach die andere Hälfte übernehmen soll, alles in zwei Jahresraten ab Andreastag 1566. Dabei sollen die Gläubiger nach ihrer Rangfolge bezahlt werden und die Ehefrau zuerst.*

Wÿter jst in rächt komen fändrÿch Búrachs sáligen gálten gegen Feÿlix Búrach, fermeÿnend Feÿlÿx Búrach so fÿl in das erb gefelt das sÿ fermeÿnend ár die gálten bezállen sölle. Und nach klag und andtwúrt und ferhörúng der kúndschaft und nach red und wÿderred hand sÿch mine heren die fünfzáchen <am Rande ist ergänzt: der merdeil> bý ir eÿden erkendt, das Feÿlÿx Búrach sölle darstan und sölle



<S. 289b:> darstan und söle <es folgt gestrichen: uf> mitsanpt sinen sinen geschwüsterten und söle Feýlÿx Búrach da mit sýnes brúders sálÿgen gálten ráchnen und da die rechnúng machen. Und wo da hinder sÿg, das des fándrÿchs gút nit gnúgsam wäre, söle Feýlÿx Búrach <über der Zeile ist eingefügt: und sin schwester> den halben deýl bezallen <es folgt gestrichen: und Feýlixen schwester oúch Lÿp, so er epes hâte, den anderen halben deýl>. Und sönd anfan bezallen uund sandt Andres dag in dem 66 iar <am Rande ist ergänzt mit einem Verweisungszeichen: und sönd gáben den halben deýl> und danet <es folgt gestrichen: hini> hin uber eýn iar den anderen halben deýl. Und weller dan aber best rácht harzú habend, sölen for danen bezahlt wáren; foruß und forab die frauw <es folgt gestrichen: wie> nach lút des einigbúchs.

Vgl. zur Familie Burach die genealogische Übersicht bei Nr. 910 (Gfr 147, S. 202). Zur Haftung der Erben für Schulden des Erblassers vgl. Nr. 362, 649 und 737 (Gfr 146, S. 284 und 384; Gfr 147, S. 124).

*1795. – 5. Februar 1566. Michael Omlin klagt gegen Fähnrich Götschi wegen einer Schuld, für welche der Beklagte einzustehen habe. Der Beklagte erhebt Gegenansprüche wegen eines Harnisches und eines Geldbetrages. Das Gericht verpflichtet den Kläger gestützt auf ein früheres Urteil, an Peter Imfeld zu bezahlen und legt dem Beklagten den Eid dafür auf, dass er dem Kläger ausser dem Harnisch und dem genannten Betrag nichts schuldig sei. Andernfalls soll der Harnisch durch neutrale Leute geschätzt und das frühere Urteil bestätigt werden.*

Witer in rácht komen uf obgenampten dag Michel Omlÿ des eýnen und anders theýls fándrÿch Götschÿ beträffend beträffend eýn schúld, fermeýnd Michel Omlÿ Hans Götschi ine ferstan. Hargágen het Michel Omlÿ ine Hansen umm ansprach um ein harnes oúch fyer kronen minder eýn halben gúldin. Und nach klag und antwúrt und ferhorúng der kúndschafft handt sÿch mine heren die fünfzáchen der mertheýl bý ir eýden erkennt, das Michel Omlÿ söle Peter Imfáld bezalen nach lút der forderen urtel. Oúch wen Hans Götschÿ dar dörfe stan und darum gnúg dún, das er Michel Omlÿ nüt anders schúldig sÿg wan der harnes und die fyer kronen minder eýn halben gúldin, so söle er ime um das ander nützit ze antwúrten han. So und aber Hans Götschÿ das nit dút, so sol Michel ine Hansen um die ansprach so er in ansprÿcht haben bezogen und sol der harnes geschetz wáren und sol Hans Götschÿ Michel Omlÿ um den harnes und um die fyer kronen minder ein halben gl. ußwÿsen und bezalen nach lút der forderen urtel. Oúch sol eýn ietwáder ein man harzú námen den harnes zú schetzen.

Die Tatsache, dass neben den eigentlichen Prozessparteien auch Peter Imfeld genannt wird, weist darauf hin, dass es sich um eine Erbschaftssache handelt und dass Peter Imfeld sowie Hans Götschi Schwiegersöhne von Ammann Sebastian Omlin und damit Schwäger von Michael Omlin waren. Für Einzelheiten vgl. Nr. 1776. – «Ferstan» bedeutet hier «einstehen für etwas» (Idiotikon XI, Sp. 648 ff.).

*1796. – 7. Februar 1566. Datum.*

<S. 290a:> Witer uf donstag den 7 dag hornúg sind mine heren die fünfzáchen fer-sampt gsÿn uß geheýs der landtlúten.

*1797. – 7. Februar 1566. Heini Schumacher klagt als Vogt der Alp Dreitannen gegen Melchior Britschgi auf Zahlung des Alpzinnes. Der Beklagte anerkennt nur den in seinem Kaufvertrag genannten Zins der Alpberechtigten. Das Gericht verpflichtet Melchior Britschgi zur Zahlung des gleichen Zinses wie jeder andere Teiler der Alp.*

Und ist erstlÿch in rächt konen uf obgenampten dag Melcher Brÿchst gägen Heÿni Schûmacher eÿn fogt der alp zû Drÿndanen beträfend epes zÿnsen, so Melcher Brÿchst fermeÿnd er den zÿns gäben söl nach lût des koufbrÿef. Dargägen Heÿni fermeÿnd, er den zÿns gäben sölle wie eÿn ander, der die alp empfangen habe. Und nach klag und antwûrt und ferhörûng der kûndtschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen bÿ ir eÿden erkent, das Melcher Brÿchst sölle darstan und sölle den zÿns gäben wÿe eÿn ander theÿler und wÿe sÿ haben müsen zinsen das sälbig iar ouch, nit wÿter.

Melchior Britschgi war um 1550 mit Agatha Schäfer verheiratet (Wohltäterrodel Schwendi, S. 6). Er war ein Sohn des Hânsli Britschgi und der Barbara Bergmann (Jzb Sachselsn, S. 194 unten) und besass um 1554 die ererbte Liegenschaft Bachschweifi in der Schwendi (Kirchenarchiv Sarnen, Urkunde Nr. 5), die er um 1590 seinem Bruder Jakob Britschgi verkaufte (StA Obwalden, 2. Gültprotokoll, Nr. 75). – Dreitannen (Drintannen) ist die heutige Alp Stafel in Giswil (Müller, Flurnamen, S. 175; siehe auch die Nachträge zu Nr. 505, Gfr 147, S. 303).

*1798. – 5. Februar 1566. Melchior Zurmühle klagt namens der Gläubiger des verstorbenen Landschreibers (Melchior) von Ah gegen Felix Burach wegen einiger Kühe, die der Beklagte dem Schreiber von Ah verkauft und nach dessen Tod wieder behändigte hatte. Melchior Zurmühle verlangt vom Beklagten Herausgabe der Kühe oder Rückerstattung des Kaufpreises. Das Gericht legt dem Beklagten den Eid auf, dass der Verstorbene ihm die Kühe mit einer Urkunde verpfändet habe. Sofern es so war, sollen die Kläger wählen können, ob sie das Pfandrecht durch Zahlung der vereinbarten Pfandsumme ablösen oder ob sie für jede Kuh und die Weide pro Woche vom Beklagten etwas fordern wollen. Falls die Kläger die erste Variante wählen und ein Guthaben Herligs ablösen, sollen beide Parteien Schiedsleute beiziehen, welche die Höhe von Nutzen und Schaden ermitteln sollen. Im übrigen sollen beide Parteien miteinander abrechnen und sich die bestehenden Saldi auszahlen.*

Wÿter in rächt komen uf obgenempten dag Melcher Zûrmüllli als eÿn fogt des schrÿber fon <es folgt gestrichen: An> A gälten und anders theÿls Feÿlÿx Bûrach beträfend eps kûnen, so Feÿlÿx Bûrach dem schrÿber ze koufen gäben. Da nûn Feÿlÿx nach des schrÿbers dot sÿge zûgefaren und die kû zû sÿnen handen genomen, harum Melcher Zûrmülî fermeÿnd ime die kû wÿderum gäben sölle old aber ime sofÿl daruß lan gan wÿe er Feÿlÿx dem schrÿber die kû gäben het. Und nach klag und antwûrt und ferhörûng der kûndtschaft hand sÿch mine heren die fünfzächen der mertheÿl bÿ ir eÿden erkend: Ia wen Feÿlix Bûrach dörfe drû gan an eÿnes eÿds stat, so und ob sÿn die gälten old Melcher Zûrmülÿ nit emberen wend, das er dörfe zû got und den heÿlÿgen schweren das <es folgt gestrichen: es> der schrÿber ime habe das ingesetz wÿe es under dem sÿgel stat, so sölle Melcher Zûrmülÿ old die gälten wal haben sÿ namend im sälÿgen ab um die sÿm wie es fer-schrÿben stat oder

<S. 290b:> sÿ dünd eÿns sÿ lasen im ietlÿche kû um x kron und fÿr iedliche kû weÿd zû der wûchen iij batzen so lang er sÿ da het gehann. Und so er den ersten ardikel wÿl annân und ime Herlÿgen um die sÿm abnâmen, alsdane so mögen si di kû zû iren handen nâmen und dane so sol ietwâderen deÿl eÿn man zû im nâmen und da beschetzen gâgeneÿnanderen nûtz und schaden. Und was da ferânderet jst, ob sÿ sich sÿnst nit mögen fereÿnbaren und ob sÿ im die kû lasend wie obstat, so sônd sÿ nider sitzen und râchnen. Ist Feÿlÿx inen schûldig, so sol er sÿ ußwÿsen und bezallen. Sÿnd sÿ Feÿlÿxen schûldig, so sol er es uf dem hûs han, bis sÿ in oûch bezallen.

*1799. – 5. Februar 1566. Hans Friedrich zu Rûti (Giswil) klagt gegen Hans Berchtold wegen einer Forderung. Der Beklagte macht geltend, dem Kläger bereits bezahlt zu haben. Das Gericht verpflichtet den Kläger, die Kilcher zu bezahlen und in Zukunft mit ihnen abzurechnen unter Beizug neutraler Männer. Falls dann keine Einigung möglich ist, bleibt der Rechtsweg vorbehalten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Hans Frÿderÿch ze Rütÿ des eÿnen und anders theÿls Hans Bârchold betrâfend epes schûlden, so Hans Frÿderÿch fermeÿnd Hans Bârchold <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: ine bezallen old forstan sôle>. Fermeind Hans, er ine fast bezalt haben. Und nach klag und antwûrt und ferhörung der kûndschaft hand sÿch mine heren die fünzfâchen bÿ ir eÿden der merdeÿl erkend, das Hans Frÿderÿch sôle darstan und da die kylcher ußwisen und psallen und und fûrderhin inen rechnung erkent han, das sÿ sôllen <es folgt gestrichen: die> iedwâderen deÿl eÿn man zû inen nâmen und die nûwen und allten rôdel sÿchen und sônd râchnen. Und weller dem anderen schûldig sÿ, der sol den anderen psallen. Und ob sÿ nit mögen gütigklÿchen mit eÿnnanderen ubereÿnkomen, so sônd sÿ darum lan eÿn rächtlÿchen sprûch dûn.

*1800. – 5. Februar 1566. Melchior Zurmühle klagt als Konkursverwalter Landschreiber (Melchior) von Ahs gegen Hans Frunz, den Sohn Balthasars, der Forderungen erhoben hatte aus einer Bürgschaftsurkunde der Mutter Landschreiber von Ahs. Der Kläger macht geltend, die Urkunde gehöre nicht dem Beklagten, sondern Säckelmeister (Kaspar) Keiser. Das Gericht schützt aber die Gültigkeit der Schuldurkunde des Beklagten und seiner Gefährten.*

Witer in rächt komen uf obgenampten dag Melcher Zûrmûlli des einen <am Rande ist mit einem Hinweiszeichen ergänzt: als ein fogt schriber fon A gältenn> und anders theils Hans Frûntz, Baltisers sÿn, betrâfend epes schûlden old bûrgschaft, so Hans Frûtz fermeind das ime schrÿbers mûter ferbûrgt habe. Da nûn Melcher Zûrmûli fermeind, das sÿ der brÿef nût schirmen sôle, sonder fermeind, der brÿef dem sekelmeister Keiser gehöre. Und nach klag und antwûrt und ferherung der kûndschaft hand sich mine heren die fünzfâchen der merdeÿl bi ir eÿden

<S. 291a:> erkendt, das Baltÿser Frûntz mitsampt sinen mithaften da möge <das

Wort steht über durchgestrichenem: sölle> des schrybers müter güt nachzegröfen nach lút des bröfes.

Barbara Frunz, die Mutter Landschreiber Melchior von Ahs, war eine Schwester des Beklagten: vgl. Nr. 1412 und 1308; Frunz, Geschichte, S. 100 ff., 152.

1801. – 5. Februar 1566. *Heini Bannwart als Vogt Lisi Anderrütis klagt gegen Melchior Herlig als Beistand Hans Halters wegen Schwängerung. Das Gericht verpflichtet den Beklagten zur Zahlung von 100 Pfund in zwei Jahresraten.*

Witer in recht komen uf obgenampten dag Heini Banwart als eyn fogt Lysy Anderrütü und anders theyls Melcher Herligs als eyn bystand Hans Halters beträfend eyn stos, so Hans Haltter dem Lysyn solte epes ze thun schuld fon wägen das Heini Banwart fermeynd das Hans solte dem Lysyn den blumen bezallen solte. Und nach klag und antwurt und verhörung der kundschaft hand sych mine heren die fünfzächen der mertheyl bi ir eyden erkendt, das Hans Halter sole dem Lysyn an sin schänd und schmach sole gäben uf sant Andres dag im 66 iar L lb. und danethin uber eyn jar ouch fünfzyg pfünd.

1802. – 5. Februar 1566. *Peter Ufdembort klagt gegen Uli Wanner wegen einer Forderung aus einem Kaufvertrag. Der Beklagte beruft sich auf einen späteren Schuldbrief. Das Gericht bestätigt den ursprünglichen Vertrag, sofern die Parteien nicht die Verbindlichkeit des zweiten Vertrages vereinbaren. Falls der Beklagte die Liegenschaft verschlechtert hat, soll er dem Kläger Ersatz leisten nach Feststellung von Schiedsleuten.*

Witer jn rächt komen uf obgenampten dag Peter Ufembort eyns theils und anders deyls Üly Waner beträfend epes schulden, so Üly Waner schuldig syg. Da nún Peter fermeind das Üly ime anfan bezallen uß ursach das Üly Waner epes gúts habe kouft. Da nún er fermeynd das sömlýchs der houptbrýef ußwýse. Und nach klag und antwurt und ferhörung der kundschaft hand sich mine heren die fünfzächen <über der Zeile ist eingefügt: bi ir eyden> erkend, das dz güt wýderúm bekendt sol sýn, old sy wellen es dan by dem nogänderen märcht lan blýben. Und ob da an dem güt epes geschlechert wär, das sol Ülyn ersetzten nach kandnús býderber lüten.

Zu Peter Ufdembort vgl. Nr. 1630 und 1820. – «Hauptbrief» bedeutet «Originalurkunde» (Idiotikon V, Sp. 457 f.).

1803. – 5. Februar 1566. *Der Knecht Schultheiss (Ulrich) Heinserlins klagt im Namen seines Herrn gegen Kaspar zum Wissenbach wegen Forderungen gegen den Beklagten oder dessen Brüder. Das Gericht spricht dem Kläger das Kapital zu gemäss dem Schuldbrief, samt einem angemessenen Zins für ein Jahr. Falls Schultheiss Heinserlin die Gültigkeit der von Vogt (Marquard) Imfeld veranlassten Pfändung des Guthabens bestreitet, soll er gegen Vogt Imfeld um den Zins prozessieren.*

<S. 291b:> Witer in rächt komen uf obgenampten dag schuldhes Heýserlýs knächt